

2021



21

Nachhaltige
Entwicklung,
regionale und
internationale
Disparitäten

Neuchâtel 2021

Junge Menschen in den Städten

City Statistics

Themenbereich «Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten»

Aktuelle themenverwandte Publikationen

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal www.statistik.ch in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per E-Mail an order@bfs.admin.ch.

**City Statistics – Lebensqualität in den Städten,
Das Wichtigste in Kürze**, Neuchâtel 2021, 16 Seiten,
BFS-Nummer: 1331-2100

Arbeiten in der Stadt, City Statistics, Neuchâtel 2019,
28 Seiten, BFS-Nummer: 1156-1900

**Die Jugendlichen in den Städten des Urban Audit – drei Indi-
katoren im Vergleich**,
Neuchâtel 2012, 4 Seiten, BFS-Nummer: 1156-1100

Themenbereich «Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten» im Internet

www.statistik.ch → Statistiken finden → Querschnittsthemen
→ City Statistics – Lebensqualität in den Städten
oder www.citystatistics.ch

Junge Menschen in den Städten

City Statistics

Redaktion BFS, Partnerstädte
Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel 2021

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Auskunft: Morgane Bruni, BFS, Tel. 058 481 97 69

Redaktion BFS: Isis Joliat, BFS; Barbara Jeanneret, BFS;
Morgane Bruni, BFS

Redaktion, Städte: Lukas Mohler und Martina Schriber, Statistisches Amt
Basel-Stadt;
Walter Eichhorn, Statistik Stadt Bern;
Chiara Guillet, Office cantonal de la statistique du canton de
Genève (OCSTAT);
Alessandro Dozio, Office d'appui économique et statistique
(OAES), Service de l'économie, Lausanne;
Giorgio Maric, Ufficio di Statistica della Città di Lugano;
Khanh Hung Duong, LUSTAT Statistik Luzern;
Nicole Wellinger, Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen;
Hermann Hegner, Statistik Stadt Winterthur;
Alessandro Feller, Statistik Stadt Zürich (SSZ)

Reihe: Statistik der Schweiz

Themenbereich: 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und
internationale Disparitäten

Originaltext: Deutsch, Französisch, Italienisch

Übersetzung: Sprachdienste BFS

Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print und Isis Joliat, BFS

Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print

Karten: Sektion DIAM, ThemaKart

Online: www.statistik.ch

Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 60 60
Druck in der Schweiz

Copyright: BFS, Neuchâtel 2021
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet

BFS-Nummer: 1156-2100

ISBN: 978-3-303-21044-4

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5	Die Sicht der neun Städte	17
Junge Menschen in den Städten	7	Stadt Basel	
Mehr junge Menschen ausserhalb der Kernstädte von City Statistics	7	Erwerbstätig und in Ausbildung – Junge Menschen in der Agglomeration Basel	19
Die Stadtbevölkerung ist unabhängig von der Generation mehrheitlich kosmopolitischer	8	Stadt Bern	
Junge Menschen leben selten allein	9	Arbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit von Frauen und Männern in der Stadt und Agglomeration Bern	20
Weniger Wohnraum für junge Menschen in der Stadt	10	Stadt Genf	
Zwei Drittel der 15- bis 24-Jährigen sind in Ausbildung	11	Junge Menschen ausserhalb des Bildungssystems	21
Ausbildungsstätten weniger als 2,5 Kilometer entfernt	11	Stadt Lausanne	
Sehr unterschiedliche Erwerbsquote bei den jungen Menschen	12	Junge Menschen und Weltoffenheit in Lausanne	22
15- bis 24-Jährige arbeiten weniger Teilzeit	12	Stadt Luzern	
Junge Menschen sind stärker von Erwerbslosigkeit betroffen	13	Sozialhilfequote bei den 18- bis 25-jährigen Luzernerinnen und Luzernern	23
Junge Menschen in der Sozialhilfe	13	Stadt Lugano	
Junge Menschen nutzen hauptsächlich den ÖV	14	Die nachobligatorische Bildung in Lugano	24
Junior-Abos sind bis zu 35% günstiger	14	Stadt St. Gallen	
Freizeitangebote in weniger als drei Kilometern Distanz erreichbar	15	Wohnsituation der jungen Menschen in St. Gallen	25
		Stadt Winterthur	
		Familienfreundliches Winterthur	26
		Stadt Zürich	
		Die öffentlichen Verkehrsmittel stehen bei den jungen Zürcherinnen und Zürichern hoch im Kurs	27

Einleitung

Im Jahr 2020 waren 10,5% der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz zwischen 15 und 24 Jahren alt. Der Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter ist insbesondere von der Ausbildung, vom Eintritt ins Erwerbsleben, von Fragen in Zusammenhang mit der Wohnsituation oder auch von der Mobilität geprägt.

Diese Publikation beleuchtet die für junge Menschen in den grossen Schweizer Städten wichtigen Themen und hebt einige Aspekte hervor, in denen sich diese Altersgruppe von der Gesamtbevölkerung der Städte oder der Schweiz unterscheidet.

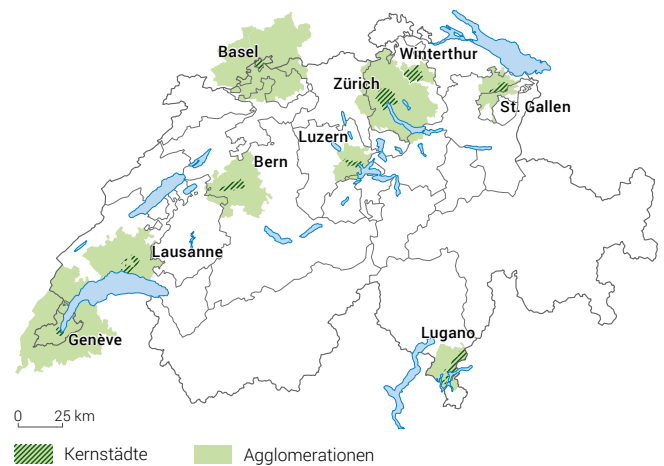
Die Analysen stützen sich auf die im Rahmen von City Statistics erhobenen Daten zu den neun grössten Schweizer Städten und deren Agglomerationen: Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, Lugano, St. Gallen, Winterthur und Zürich. Das Projekt City Statistics liefert Vergleichswerte zu den Lebensbedingungen in europäischen Städten. Die vorliegende Analyse präsentiert anhand der jüngsten verfügbaren Daten eine Momentaufnahme der Situation von jungen Menschen in den Partnerstädten des Projekts City Statistics.

In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik (BFS) haben sich die neun Städte aktiv an der Publikation beteiligt. Der Beitrag des BFS bietet einen allgemeinen Überblick über die Thematik der jungen Menschen in der Stadt, während die Partnerstädte Erfahrungsberichte auf lokaler Ebene verfasst haben. Die einzelnen Analysen beziehen sich jeweils auf einen bestimmten Aspekt der Thematik auf Stufe Stadt oder Agglomeration.

Definition der jungen Menschen

Diese Publikation bezieht sich auf die Personen zwischen 15 und 24 Jahren, sofern nicht anders vermerkt. Die so abgegrenzte Altersgruppe entspricht der UNO-Definition und wird regelmässig in statistischen Studien erfasst.

Die neun Städte von City Statistics in der Schweiz



Quelle: BFS – Agglomerationsdefinition 2012, City Statistics 2020

© BFS 2021

Junge Menschen in den Städten

Mehr junge Menschen ausserhalb der Kernstädte von City Statistics

Per 1. Januar 2020 registrierten die neun Kernstädte¹ von City Statistics, die mit insgesamt 1,4 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern gut 16% der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz ausmachen, mehr als 130 000 junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren. Ihr Anteil entspricht in den einzelnen Städten von City Statistics durchschnittlich 9,7% und liegt damit unter dem Schweizer Durchschnitt (10,5%).

Am höchsten ist der Anteil in St. Gallen mit 11,5%, gefolgt von Lausanne mit 11,4%. Am schwächsten vertreten sind die jungen Menschen dagegen in Bern und Zürich mit 8,3% bzw. 8,2% (T1).

Ein Blick über die Kernstädte hinaus auf die anderen Raumlagerungsebenen, die im Rahmen von City Statistics untersucht werden (vgl. Definition auf S. 9), zeigt, dass der Anteil der 15- bis 24-Jährigen in den anderen Gemeinden der Agglomerationen höher ist (Ausnahme: St. Gallen). In Bern beläuft er sich auf 9,9% und in Genf, Lausanne, St. Gallen und Luzern liegt er über dem Schweizer Durchschnitt.

Besonders ausgeprägt ist der Unterschied zwischen der Kernstadt und den anderen Agglomerationsgemeinden in Genf, Zürich, Basel und Bern.

Auf Ebene der Agglomeration ist der Anteil der 15- bis 24-jährigen Bevölkerung in Genf, Lausanne und St. Gallen höher als im Schweizer Durchschnitt. In Luzern liegt er mit letzterem gleichauf, in den anderen Agglomerationen ist er tiefer.

In der grenzüberschreitenden Agglomeration Basel weisen die ausländischen Gemeinden mit 10,3% den höchsten Anteil an 15- bis 24-Jährigen auf, das sind 0,3 Prozentpunkte mehr als in den Schweizer Gemeinden derselben Agglomeration und 1,9 Prozentpunkte mehr als in der Kernstadt.

In Genf zeigt sich ein anderes Bild: Dort ist der Anteil der 15- bis 24-Jährigen in den Schweizer Agglomerationsgemeinden am höchsten. In den ausländischen Gemeinden der grenzüberschreitenden Agglomeration ist der Anteil jedoch ebenfalls höher als in der Kernstadt.

Mehr zu diesem Thema finden Sie im Kapitel «Die Sicht der neun Städte» im Beitrag von Winterthur auf Seite 26.

Demographischer Kontext, 1.1.2020

T1

	Ständige Wohnbevölkerung						
	Kernstädte			Andere Agglomerationsgemeinden			Agglomerationen
	Total	15–24 Jährige	15–24 Jährige in %	Total	15–24 Jährige	15–24 Jährige in %	15–24 Jährige in %
Zürich	420 217	34 360	8,2	981 566	98 585	10,0	9,5
Genf	203 951	19 616	9,6	399 253	48 532	12,2	11,3
<i>Genf, ausländische Gemeinden und grenzüberschreitende Agglomeration¹</i>				<i>322 345</i>	<i>32 180</i>	<i>10,0</i>	<i>11,0</i>
Basel	173 232	14 606	8,4	379 631	38 001	10,0	9,5
<i>Basel, ausländische Gemeinden und grenzüberschreitende Agglomeration¹</i>				<i>307 871</i>	<i>31 735</i>	<i>10,3</i>	<i>10,0</i>
Lausanne	139 408	15 903	11,4	288 442	35 133	12,2	11,9
Bern	134 591	11 176	8,3	287 464	28 359	9,9	9,4
Winterthur	113 173	11 494	10,2	31 879	3 266	10,2	10,2
Luzern	82 257	8 048	9,8	151 234	16 366	10,8	10,5
St. Gallen	76 090	8 781	11,5	91 553	10 172	11,1	11,3
Lugano	62 615	6 212	9,9	87 560	9 112	10,4	10,2

¹ grenzüberschreitende Daten: Daten zum 1.1.2018

Quellen: BFS – STATPOP; Insee; Statistisches Amt Basel-Stadt und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

© BFS 2021

¹ Im Text wird teilweise auch einfach von Städten gesprochen.

Verwendete Daten – wichtige Hinweise

Die Daten von City Statistics stammen aus der Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP), der Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS) sowie der Strukturerhebung (SE) und beziehen sich jeweils auf ein bestimmtes Referenzjahr (Stichtag 31. Dezember des Vorjahres, gemäss Eurostat-Richtlinien). Die für diese Analyse herangezogenen Daten zeigen folglich die Situation vor der Covid-19-Pandemie (Ausnahme: Preise für ÖV-Abonnemente). Da die Stichprobengrösse der jährlichen Strukturerhebung für einige Indikatoren keine aussagekräftigen Ergebnisse zulässt, wurden kumulierte Daten von fünf Jahren (2015–2019) verwendet.

Die Stadtbevölkerung ist unabhängig von der Generation mehrheitlich kosmopolitischer

Sowohl in den analysierten Städten als auch auf nationaler Ebene machen die Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit den grössten Bevölkerungsanteil aus. Der Anteil der Schweizerinnen und Schweizer ist in drei der neun Städte von City Statistics höher als im Schweizer Durchschnitt, namentlich in Luzern, Bern und Winterthur (G1). Werden ausschliesslich die 15- bis 24-Jährigen betrachtet, ist der Anteil der Schweizer Staatsangehörigen lediglich in Winterthur höher als in der Gesamtschweiz.

In Luzern, St. Gallen und Lugano ist der Ausländeranteil² bei den jungen Menschen höher als in der Gesamtbevölkerung. Umgekehrt sind in Genf, Basel, Winterthur und Zürich die ausländischen Staatsangehörigen in der Gesamtbevölkerung stärker vertreten als bei den 15- bis 24-Jährigen. In Lausanne und Bern ist der Unterschied nicht signifikant.

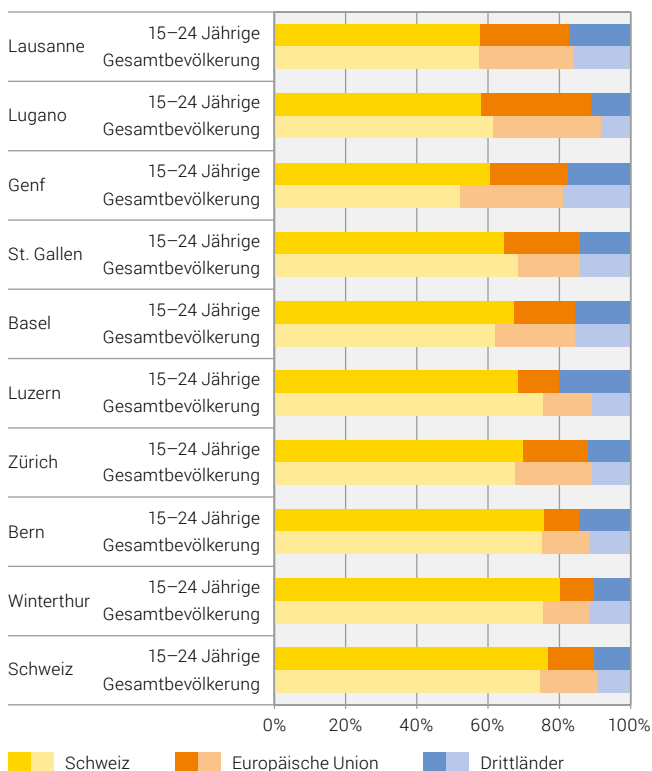
In den meisten der untersuchten Städte (wie auch in der Gesamtschweiz) ist der Anteil der Personen aus EU-Ländern bei den 15- bis 24-Jährigen etwas tiefer als in der Gesamtbevölkerung. Umgekehrt ist der Anteil der Nicht-EU-Staatsangehörigen bei den jungen Menschen mehrheitlich höher als in der Gesamtbevölkerung.

Mehr zu diesem Thema finden Sie im Kapitel «Die Sicht der neun Städte» im Beitrag von Lausanne auf Seite 22.

Nationalitäten, 2020

Ständige Wohnbevölkerung nach Nationalität¹ und Altersgruppe, in den Kernstädten

G1



¹ Betrachtet wird die Zusammensetzung der EU vom 1. Februar 2020, d. h. ohne das Vereinigte Königreich.

Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2021

² Aus Gründen der Lesbarkeit wurden die Nationalitäten zu drei Kategorien zusammengefasst: Schweizer Staatsangehörige, EU-Staatsangehörige und Nicht-EU-Staatsangehörige. Betrachtet wird die EU in ihrer Zusammensetzung vom 1. Februar 2020, d. h. ohne das Vereinigte Königreich.

Wohnsitz

In den Haushalts- und Wohnungsstatistiken wird die ständige Wohnbevölkerung ausschliesslich nach ihrem Hauptwohnsitz betrachtet. Dies ist für die Schweizer Staatsangehörigen die Gemeinde, in der sie ihre Papiere hinterlegt haben oder stimmberechtigt sind, und für die ausländische Bevölkerung die Gemeinde, die ihre Anwesenheitsbewilligung ausgestellt hat und wo sie in manchen Fällen auf Gemeindeebene stimmberechtigt ist. Der Zweitwohnsitz wird nicht betrachtet. Das kann für die jungen Menschen ins Gewicht fallen, die nicht immer an ihrem Hauptwohnsitz leben. Dieser ist aus verschiedenen Gründen (z. B. Ausbildung) häufig noch bei den Eltern.

Junge Menschen leben selten allein

15- bis 24-Jährige leben auf allen geografischen Ebenen hauptsächlich in Mehrpersonenhaushalten (G2). Allerdings kann nicht unterschieden werden, ob diese jungen Menschen bei ihren Eltern leben (Familienhaushalt) oder in einem Haushalt mit anderen Personen ohne Familienkern (z. B. Wohngemeinschaft).

Aus dem ersten Kapitel der Analyse geht hervor, dass junge Menschen am häufigsten in den Agglomerationsgemeinden ausserhalb der untersuchten Kernstädte leben (T1). Dies bestätigt auch die Untersuchung nach Haushaltsstruktur. In allen betrachteten Agglomerationen ist der Anteil der Mehrpersonenhaushalte mit mindestens einem Mitglied zwischen 15 und 24 Jahren an der Gesamtheit aller Privathaushalte höher als in den Agglomerationsgemeinden ausserhalb der Kernstadt.

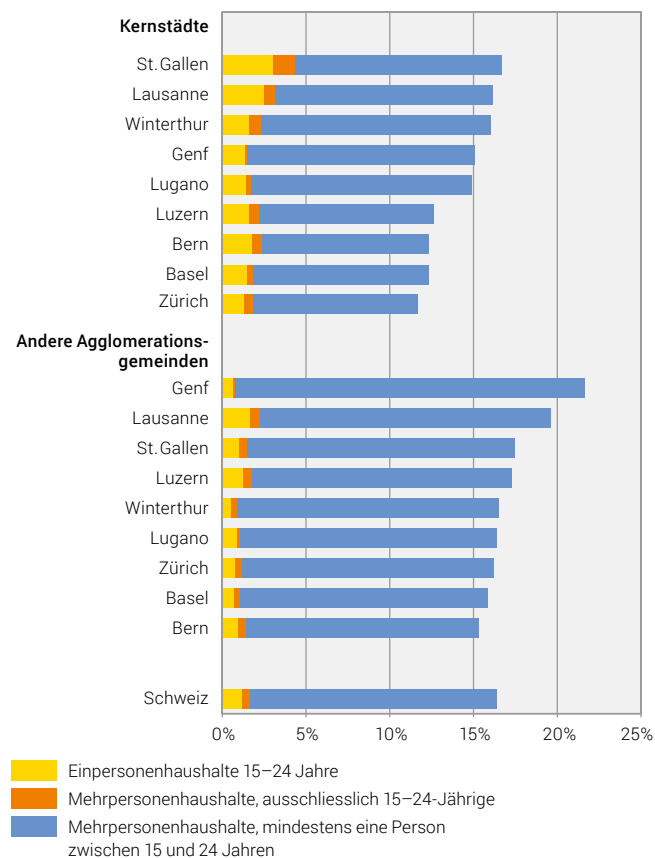
Umgekehrt ist die Situation bei den Haushalten mit einer alleinlebenden Person zwischen 15 und 24 Jahren. Diese Einpersonenhaushalte sind in den Kernstädten systematisch stärker vertreten als in den anderen Agglomerationsgemeinden und in der Gesamtschweiz.

Diese Verteilung nach Raumgliederung lässt sich auch bei den Mehrpersonenhaushalten beobachten, die ausschliesslich aus 15- bis 24-Jährigen bestehen. Ihr Anteil ist zwar relativ tief, doch sie sind in der Regel in den Kernstädten stärker vertreten als in den anderen Agglomerationsgemeinden.

Haushaltsstruktur, 2020

Anteil der Privathaushalte mit mindestens einer Person im Alter von 15–24 Jahren am Total der Privathaushalte

G2



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2021

Räumliche Typologien

Die in dieser Publikation verwendeten Raumgliederungen basieren auf der Definition des Raums mit städtischem Charakter 2012 des BFS:

Kernstadt – die Hauptgemeinde (hinsichtlich der Bevölkerung sowie historisch und funktionell) der Agglomeration (d. h. die Gemeinde Zürich bei der Agglomeration Zürich, die Gemeinde Genf bei der Agglomeration Genf usw.). Im Text werden diese Gemeinden auch mit «Stadt» bezeichnet.

Andere Agglomerationsgemeinden – alle Agglomerationsgemeinden mit Ausnahme der Kernstadt.

Agglomeration – räumliche Einheit, die die beiden Raumgliederungen «Kernstadt» und «andere Gemeinden der Agglomeration» umfasst. Sofern nicht anders vermerkt, wird für Basel und Genf die inländische Agglomeration berücksichtigt. Wenn die grenzüberschreitende Agglomeration betrachtet wird, ist der ausländische Teil unter «ausländische Gemeinden» ausgewiesen.

Weitere Informationen:

www.statistik.ch → Statistiken finden → Räumliche Analysen → Räumliche Gliederungen

Weniger Wohnraum für junge Menschen in der Stadt

Junge Menschen in Mehrpersonenhaushalten – entweder mit Gleichaltrigen oder mit mindestens einer anderen Person zwischen 15 und 24 Jahren – verfügen über eine geringere durchschnittliche Wohnfläche pro Person als die Gesamtheit aller Privathaushalte und die Einzelpersonenhaushalte mit einer 15- bis 24-jährigen Person in der gleichen Stadt (G3).

Zudem haben junge Menschen in Mehrpersonenhaushalten in allen neun Städten weniger Wohnraum als im gesamtschweizerischen Durchschnitt.

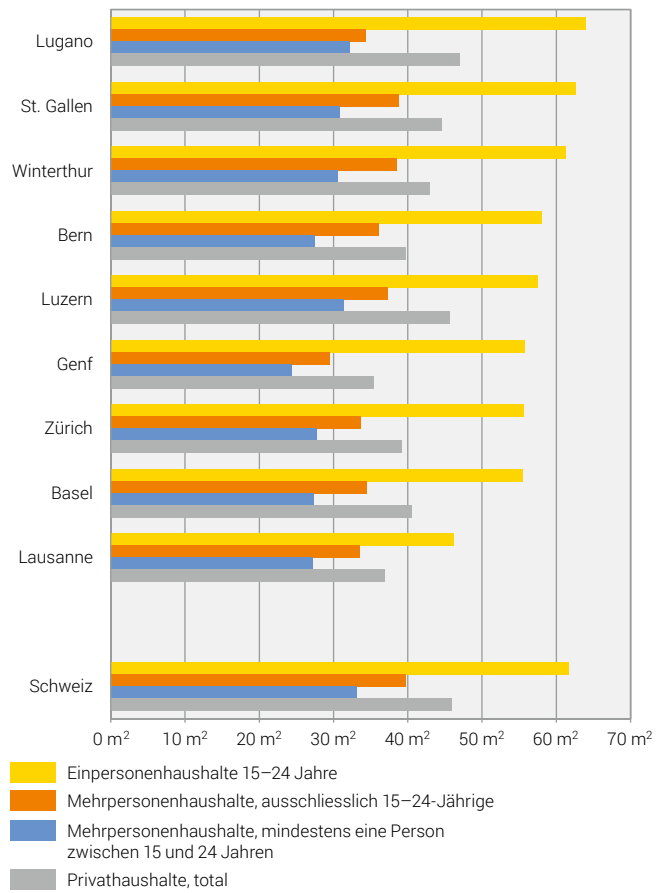
Im Vergleich zu den anderen Haushaltstypen verfügen Alleinlebende in der Regel unabhängig von der Altersgruppe über mehr Wohnfläche pro Person. In den meisten der untersuchten Städte ist die Wohnfläche pro Person für alleinlebende junge Menschen doppelt so gross wie für 15- bis 24-Jährige in Mehrpersonenhaushalten. Alleinlebende haben aber auch in den Städten von City Statistics mit Ausnahme von St. Gallen und Lugano weniger Wohnraum als im nationalen Durchschnitt.

Mehr zu diesem Thema finden Sie im Kapitel «Die Sicht der neun Städte» im Beitrag von St. Gallen auf Seite 25.

Wohnfläche, 2020

Durchschnittliche Wohnfläche pro Person nach Haushaltstyp, in den Kernstädten

G3



Quellen: BFS – GWS; STATPOP

© BFS 2021

Zwei Drittel der 15- bis 24-Jährigen sind in Ausbildung

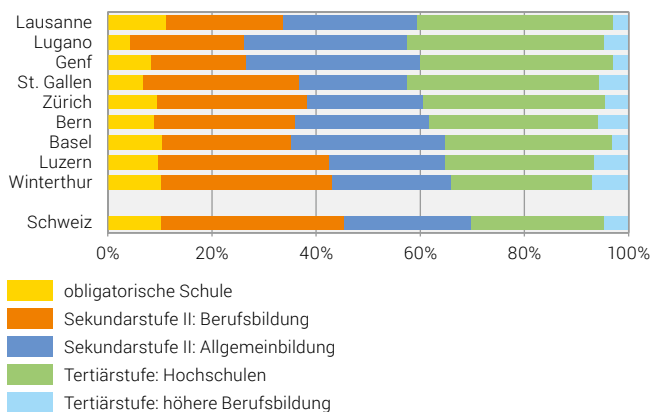
In der Schweiz befinden sich 66% der 15- bis 24-Jährigen in Ausbildung. Der Durchschnitt der neun Städte von City Statistics ist leicht höher (67%), wobei die höchsten Anteile in Lugano, Genf und Lausanne zu beobachten sind.

Freilich verfolgen nicht alle jungen Menschen die gleiche Bildungslaufbahn. In den analysierten Städten sind im Schnitt nahezu 9% der 15- bis 24-Jährigen in der obligatorischen Schule. Gut 52% absolvieren eine Ausbildung auf Sekundarstufe II, entweder in der Berufsbildung (EFZ) oder in einer allgemeinbildenden Ausbildung (Maturität, Fachmittelschule). Diese beiden Ausbildungstypen machen je rund ein Viertel aus (G4).

Aktuelle Ausbildung, 2016–2020

Verteilung der 15–24-Jährigen nach Ausbildungstyp, in den Kernstädten, kumulierte Daten

G4



Quelle: BFS – SE

© BFS 2021

Die Verteilung der jungen Menschen auf die beiden Ausbildungstypen der Sekundarstufe II ist je nach Stadt unterschiedlich. In St. Gallen, Zürich, Luzern und Winterthur befinden sich anteilmässig mehr junge Menschen in der Berufsbildung als in einem allgemeinbildenden Bildungsgang, während die Situation in Genf, Lugano, Basel und Lausanne umgekehrt ist. In Bern weisen die beiden Ausbildungstypen anteilmässig fast gleich viele Studierende auf.

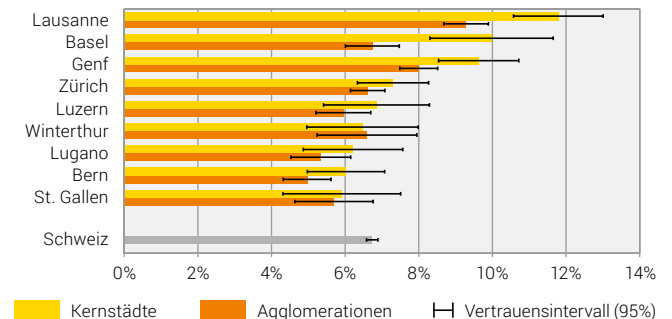
Auf Tertiärstufe besucht ein Grossteil der 15- bis 24-jährigen Auszubildenden eine Hochschule (universitäre Hochschule, Fachhochschule, pädagogische Hochschule). Am schwächsten vertreten ist dieser Ausbildungstyp in Winterthur (27%), während er in Genf, Lugano und Lausanne nahezu 40% erreicht. Rund 5% der jungen Menschen in den untersuchten Städten befinden sich in der höheren Berufsbildung (höhere Fachschule, Vorbereitungskurs gemäss Berufsbildungsgesetz).

Mehr zu diesem Thema finden Sie im Kapitel «Die Sicht der neun Städte» im Beitrag von Basel (Seite 19) und Lugano (Seite 24).

Junge Erwachsene ausserhalb des Bildungssystems, 2016–2020

18–24-Jährige ohne Abschluss der Sekundarstufe I, die sich nicht in einer formalen Ausbildung befinden, in % der ständigen Wohnbevölkerung desselben Alters, kumulierte Daten

G5



Quelle: BFS – SE

© BFS 2021

Der Anteil der 15- bis 24-Jährigen ohne Abschluss auf Sekundarstufe II, die sich nicht in einer formalen Ausbildung befinden, schwankt zwischen 6% in den Kernstädten von St. Gallen sowie Bern und knapp 12% in Lausanne (G5). In den Kernstädten von Basel und Genf liegt der Anteil bei rund 10%. Die markantesten Unterschiede zwischen der Kernstadt und der Agglomeration lassen sich in Lausanne und Basel feststellen.

Mehr zu diesem Thema finden Sie im Kapitel «Die Sicht der neun Städte» im Beitrag von Genf auf Seite 21.

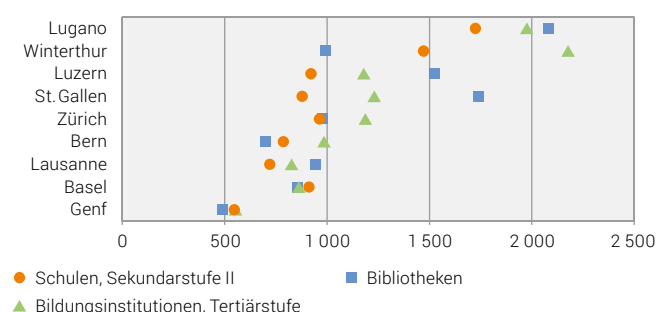
Ausbildungsstätten weniger als 2,5 Kilometer entfernt

Die jungen Menschen in den Städten von City Statistics müssen in der Regel weniger als 2,5 Kilometer (auf dem Strassennetz) zurücklegen, um zu einer Schule der Sekundarstufe II, einer Institution der Tertiärstufe oder einer Bibliothek zu gelangen (G6). Diese Einrichtungen sind somit für junge Stadtmenschen besser

Erreichbarkeit der Ausbildungsstätten, 2018

Mittlere Distanz¹ für die 15–24-Jährigen zur nächstgelegenen Einrichtung, in den Kernstädten

G6



¹ Distanz berechnet auf Basis des Strassennetzes, in Metern

Quelle: BFS – Dienstleistungen für die Bevölkerung

© BFS 2021

erreichbar als für die Gesamtbevölkerung: Im Schweizer Durchschnitt sind die Schulen der Sekundarstufe II und die Bibliotheken nahezu vier und die Institutionen auf Tertiärstufe über sieben Kilometer entfernt.

Je nach Stadt variiert die Distanz zu einer dieser Einrichtungen um einen Faktor von drei bis vier. Dabei kann sich die Fläche und der Perimeter der Gemeinden auf die Ergebnisse auswirken. Beispielsweise erstreckt sich die Stadt Lugano über eine grosse Fläche und die Hälfte der Bevölkerung wohnt mehrere Kilometer vom Zentrum entfernt, was etwa in Genf oder Basel nicht der Fall ist. Zudem wird lediglich der Standort der nächsten Einrichtung betrachtet. Die Attraktivität der Dienstleistung oder weitere Faktoren wie die angebotene Bildungslaufbahn oder deren Besuchshäufigkeit werden nicht berücksichtigt.

Mit Ausnahme von Winterthur und Lugano sind die Schulen der Sekundarstufe II im Schnitt überall innerhalb von weniger als einem Kilometer erreichbar. Dies gilt auch für die Institutionen der Tertiärstufe in Genf, Lausanne, Basel und Bern. Die Bibliotheken befinden sich ebenfalls weniger als einen Kilometer weit entfernt, ausgenommen sind St. Gallen, Luzern und Lugano.

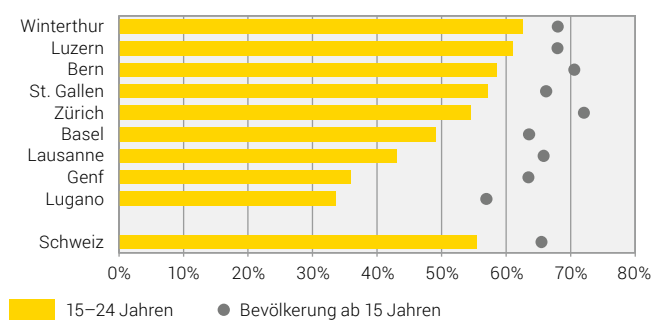
Sehr unterschiedliche Erwerbsquote bei den jungen Menschen

Die Erwerbsquote der 15- bis 24-Jährigen, d. h. die Zahl der Erwerbspersonen geteilt durch die ständige Wohnbevölkerung der gleichen Altersgruppe³, liegt sowohl in den neun untersuchten Städten als auch in der ganzen Schweiz unter dem Wert der Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren (G7). Die markantesten Unterschiede zwischen diesen beiden Bevölkerungskategorien sind in Genf, Lugano und Lausanne festzustellen (über 20 Prozentpunkte), während Winterthur, Luzern und St. Gallen die geringsten Differenzen aufweisen (weniger als 10 Prozentpunkte).

Erwerbsquote, 2016–2020

Anteil der Erwerbspersonen an der gleichaltrigen Bevölkerung, in den Kernstädten, kumulierte Daten

G7



Quelle: BFS – SE

© BFS 2021

³ gemäss Definition der standardisierten Erwerbstätigenquote, vgl. Erklärungen auf S. 28

Die Städte mit der höchsten Erwerbsquote bei den jungen Menschen sind nicht in jedem Fall dieselben wie jene mit dem höchsten Wert für die Gesamtbevölkerung. So ist letzterer in Zürich und Bern am höchsten, während die 15- bis 24-Jährigen in Luzern und Winterthur mit 60% die höchste Erwerbsquote verzeichnen. In Lugano und Genf liegt sie dagegen bei weniger als 40%.

Dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass ein Grossteil der 15- bis 24-Jährigen noch in Ausbildung ist, erklärt aber die Arbeitsmarktteilnahme der jungen Menschen insgesamt nicht vollständig. Wie dem Kapitel zu den laufenden Ausbildungen zu entnehmen ist, weist Lugano den höchsten Anteil Lernender und Studierender (alle Ausbildungstypen zusammengenommen) und die tiefste Erwerbsquote für diese Altersgruppe auf (G7). Demgegenüber ist in den fünf Städten mit den meisten Personen in einer Ausbildung auf Sekundarstufe II (Berufsbildung) die höchste Erwerbsquote zu verzeichnen. Es gilt festzuhalten, dass Personen in der Berufslehre als Vollzeiterwerbstätige gelten.

15- bis 24-Jährige arbeiten weniger Teilzeit

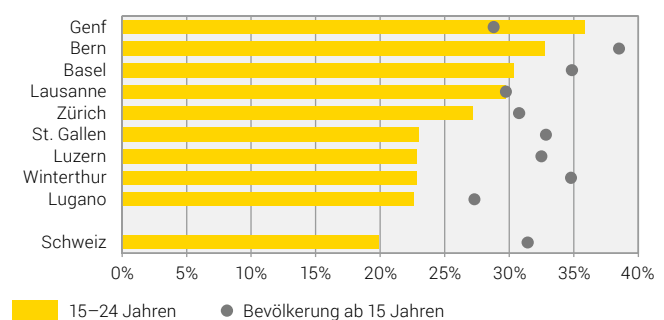
In den meisten der betrachteten Städten liegt der Teilzeitanteil der 15- bis 24-Jährigen unter demjenigen der Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren (G8). Dies erklärt sich teilweise dadurch, dass diese Altersgruppe die Lernenden umfasst, die als Vollzeiterwerbstätige gelten (vgl. vorangehendes Kapitel), sowie dadurch, dass in diesem Alter in der Regel der Arbeitsmarkteintritt – häufig mit einem 100%-Pensum – erfolgt.

In Lausanne ist der Teilzeitanteil der jungen Bevölkerung gleich hoch wie jener der Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren, und in Genf sogar höher. Die jungen Genferinnen und Genfer verbuchen den höchsten Teilzeitanteil aller untersuchten Städte. Gleichzeitig ist in Genf, wie auch in Lugano, einer der tiefsten Werte für die Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren zu beobachten. In den analysierten Städten arbeiten junge Menschen häufiger Teilzeit als im gesamtschweizerischen Durchschnitt für diese Altersgruppe. Auf die Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren trifft dies dagegen nicht zu; die Werte der neun Städte sind mit jenen der Schweiz vergleichbar.

Teilzeiterwerbstätigkeit, 2016–2020

Anteil Erwerbstätige mit Beschäftigungsgrad von <90% an der gleichaltrigen Bevölkerung, in den Kernstädten, kumulierte Daten

G8



Quelle: BFS – SE

© BFS 2021

Junge Menschen sind stärker von Erwerbslosigkeit betroffen

Die Erwerbslosenquote gemäss Strukturhebung (SE)⁴ der jungen Menschen in den Städten von City Statistics ist insgesamt gleich hoch oder höher als der Schweizer Wert (8,2%; G9). Während die Mehrheit der Deutschschweizer Städte einen Wert von rund 10% oder weniger aufweist, liegt er in Lausanne, Lugano und Genf bei über 15%.

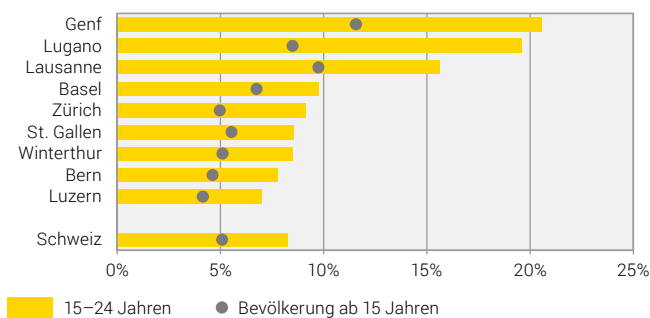
Die Erwerbslosenquote der jungen Menschen ist in allen untersuchten Städten höher als jener der Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren. Im Schnitt ist der Anteil der jungen Erwerbslosen dort 1,7-mal höher als jener der Erwerbslosen insgesamt. Der Unterschied ist in Lugano am grössten: Die 15- bis 24-Jährigen sind doppelt so oft erwerbslos wie die Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren.

Mehr zu diesem Thema finden Sie im Kapitel «Die Sicht der neun Städte» im Beitrag von Bern auf Seite 20.

Erwerbslosenquote, 2016–2020

Anteil der Erwerbslosen gemäss SE an der gleichaltrigen Bevölkerung, in den Kernstädten, kumulierte Daten

G9



Quelle: BFS – SE

© BFS 2021

Junge Menschen in der Sozialhilfe

Bei der Analyse der Sozialhilfequote⁵ ist insofern Vorsicht geboten, als die Unterschiede zwischen den Städten einerseits auf die Bevölkerungsstruktur und das Wirtschaftsgefücht der Region und andererseits auf die bestehenden kantonalen, der Sozialhilfe vorgelagerten Sozialleistungen zurückzuführen sind. Aus rechtlichen Gründen wird hier die Altersgruppe auf 18- bis 25-Jährige angepasst. Bis zu diesem Alter müssen Jugendliche in der Erstausbildung von ihren Eltern unterhalten werden. Dies bedeutet, dass einige Personen in der Kategorie der 18- bis 25-Jährigen als Sozialhilfebeziehende gelten, weil ihre Eltern Sozialhilfe beziehen.

⁴ vgl. Erklärungen auf S. 28

⁵ vgl. Erklärungen auf S. 28

Die 18- bis 25-Jährigen in den untersuchten Städten beziehen häufiger Sozialhilfe als Gleichaltrige auf nationaler Ebene, ausser in St. Gallen, wo die Sozialhilfequote mit dem Schweizer Durchschnitt gleichauf liegt (3,5%; G10). Dasselbe gilt für die Gesamtbevölkerung; hier ist die Sozialhilfequote in Lugano gleich hoch wie der Schweizer Wert (3,2%). In Genf, Basel und Lausanne ist die Sozialhilfequote der 18- bis 25-Jährigen am höchsten, in Lugano, Luzern und St. Gallen am tiefsten.

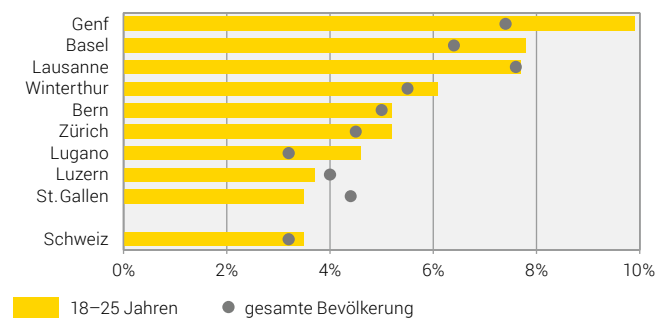
Insgesamt unterstützen die Städte häufiger 18- bis 25-Jährige finanziell als Personen aller Altersgruppen; dieser Unterschied ist in Genf am höchsten (2,5 Prozentpunkte), gefolgt von Lugano und Basel (je 1,4 Prozentpunkte). In Zürich, Winterthur, Bern und Lausanne fällt der Unterschied zwischen der Gesamtbevölkerung und den jungen Menschen weniger deutlich aus (weniger als 1 Prozentpunkt). Lediglich in St. Gallen und Luzern ist die Sozialhilfequote bei den jungen Menschen tiefer als bei der Gesamtbevölkerung.

Mehr zu diesem Thema finden Sie im Kapitel «Die Sicht der neun Städte» im Beitrag von Luzern auf Seite 23.

Sozialhilfequote, 2019

Anteil der unterstützten Personen an der gleichaltrigen ständigen Wohnbevölkerung, in den Kernstädten

G10



Quelle: BFS – SHS

© BFS 2021

Definition der Pendlerströme

City Statistics berücksichtigt sowohl Zupendlerinnen und Zupendler als auch Kernstadt-interne Pendlerströme. Im Rahmen dieser Analyse werden sämtliche erwerbstätigen und/oder auszubildenden Pendlerinnen und Pendler zwischen 15 und 24 Jahren betrachtet, um die Anteile der für den Arbeits- oder Ausbildungsweg verwendeten Verkehrsmittel zu ermitteln. In diesem Sinne wird für die Analysen in diesem Kapitel die Perspektive gewechselt. Die Stadt gilt hier als Arbeits- bzw. Ausbildungsort und nicht als Wohnort. Zu den verschiedenen Verkehrsträgern gehören der öffentliche Verkehr (Zug, Tram, Bus usw.), der Langsamverkehr (zu Fuss, Velo inkl. E-Bike, Trottinett usw.) und der motorisierte Individualverkehr (Auto, Motorrad, Roller usw.).

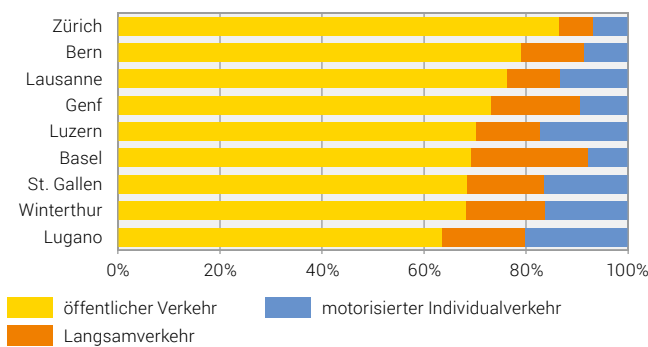
Junge Menschen nutzen hauptsächlich den ÖV

Im Durchschnitt benutzen über 70% der jungen Menschen, die in den Städten von City Statistics arbeiten oder studieren, den öffentlichen Verkehr (ÖV) als Hauptverkehrsmittel für ihren Arbeits- oder Ausbildungsweg (G 11). Diese Anteile variieren jedoch zwischen knapp 65% in Lugano und nahezu 87% in Zürich.

Verkehrsmittelwahl der 15–24-Jährigen, 2018–2020

Für den Arbeits- bzw. Ausbildungsweg, in den Kernstädten, kumulierte Daten

G 11



Quelle: BFS – SE

© BFS 2021

Die Wahl zwischen dem Langsamverkehr und dem motorisierten Individualverkehr fällt je nach Stadt ebenfalls unterschiedlich aus. Am höchsten ist der Anteil des Langsamverkehrs in Basel, gefolgt von Genf und Lugano, und am tiefsten in Zürich. Der motorisierte Individualverkehr wird von jungen Menschen insbesondere in Lugano, Luzern, St. Gallen und Winterthur benutzt. Insgesamt ist die junge Bevölkerung aber weniger mit privaten Motorfahrzeugen unterwegs als die erwerbstätigen Pendlerinnen und Pendler insgesamt. Aber auch letztere nutzen für den

Arbeitsweg in den meisten Städten am häufigsten den ÖV (Anteile von 40% oder mehr). Einzige Ausnahme ist Lugano, wo der ÖV-Anteil unter 30% liegt.

Mehr zu diesem Thema finden Sie im Kapitel «Die Sicht der neun Städte» im Beitrag von Zürich auf Seite 27.

Junior-Abos sind bis zu 35% günstiger

In den Städten von City Statistics sind ÖV-Abonnemente für Strecken von fünf bis zehn Kilometern innerhalb des Stadtkerns für junge Personen günstiger⁶. So kostet im Schnitt ein Monatsabo, für das Erwachsene ohne Vergünstigung 77.20 Franken bezahlen, für junge Menschen 55.50 Franken (G 12).

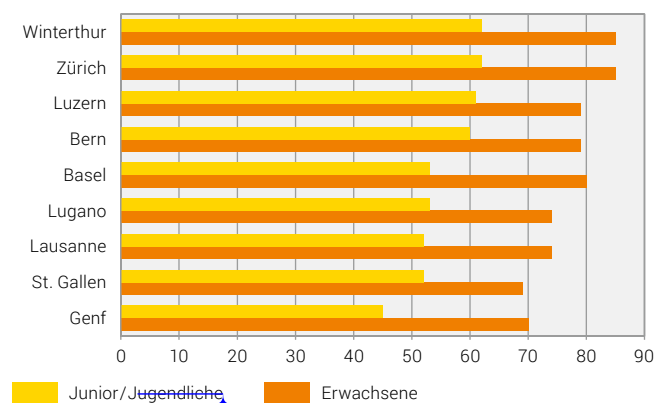
Der Preis für ein Abonnement variiert für Erwachsene zwischen 69 Franken in St. Gallen und 85 Franken in Winterthur und Zürich, für junge Menschen zwischen 45 Franken in Genf und 62 Franken, ebenfalls in Winterthur und Zürich. Interessanterweise bietet Zürich zwar das teuerste Abonnement an, ist aber auch die Stadt mit dem höchsten ÖV-Anteil aller untersuchten Städte, ganz im Gegensatz zu Winterthur (G 11).

In Genf ist der Rabatt gegenüber dem Erwachsenenentarif mit gut 35% am grössten. Basel ist die einzige weitere Stadt mit einem Rabatt von mehr als 30%. Im Durchschnitt aller Städte beträgt der Rabatt 22 Franken bzw. rund 28% weniger als der Erwachsenenentarif.

Preis eines Monatsabos für den öffentlichen Verkehr, 2021

Für Fahrten von 5 bis 10 km im Stadtzentrum, in Franken

G 12



Quelle: City Statistics Partner

© BFS 2021

⁶ Alle Junior-/Jugend-Abonnemente der verschiedenen ÖV-Unternehmen decken die untersuchte Altersgruppe ab.

Freizeitangebote in weniger als drei Kilometern Distanz erreichbar

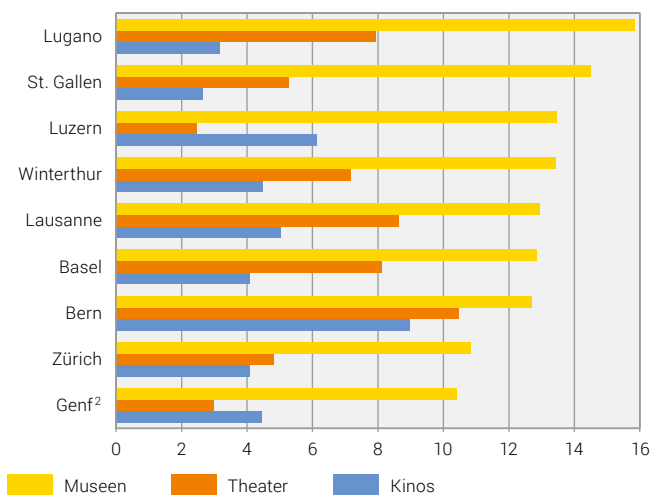
Im Hinblick auf das Kultur- und Freizeitangebot sind zwischen den Städten von City Statistics Unterschiede festzustellen, wobei die Fläche und der Perimeter der Gemeinden, wie auch bei der Distanz zu den Ausbildungsstätten (G6), einen Einfluss haben können.

Bei den analysierten Angeboten handelt es sich am häufigsten um Museen (je nach Stadt 10–16 Museen pro 100 000 Einwohner/innen; G13). Grössere Unterschiede gibt es bei den Theatern und Kinos. So haben Zürich und Luzern weniger als fünf Theater pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner, während es in Bern mehr als zehn sind. Die geringe Dichte an Theatern in Genf muss relativiert werden, da dort lediglich die regelmässig von der Stadt subventionierten Theater berücksichtigt werden. In den meisten Städten werden auch weniger als fünf Kinos pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner gezählt. Es gilt aber festzuhalten, dass weder die Anzahl Säle noch deren «Attraktivität» berücksichtigt werden.

Kulturelles Angebot, 2019

Anzahl Museen, Theater und Kinos pro 100 000 Einwohner/innen¹, in den Kernstädten

G13



¹ Es wird nicht berücksichtigt, dass die kulturellen Einrichtungen häufig mehrere Ausstellungen/ Bühnen/ Säle umfassen.

² ausschliesslich die städtischen Museen und die regelmässig subventionierten Theater

Quellen: BFS – SSCin; Schweizerische Museumstatistik; City Statistics Partner © BFS 2021

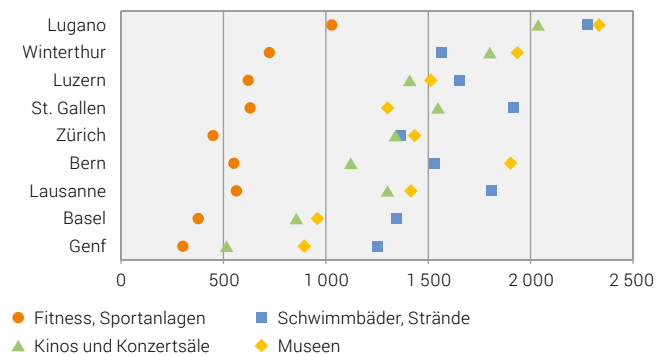
Was die Erreichbarkeit der Kultur- und Freizeitangebote angeht, müssen junge Menschen in allen untersuchten Städten kürzere Strecken zurücklegen, um ein Schwimmbad, ein Fitnesszentrum, ein Museum, ein Kino oder ein Theater zu erreichen, als in der Gesamtschweiz. All diese Angebote sind in den Kernstädten von City Statistics durchschnittlich innerhalb von 500 Metern bis zu knapp 2,5 Kilometern (via Strassennetz) erreichbar (G14). Auf nationaler Ebene müssen 15- bis 24-Jährige dafür zwischen 1,5 und 4,5 Kilometern zurücklegen.

Mit Ausnahme der Schwimmbäder und Strände befinden sich alle genannten Angebote in Genf und Basel im Schnitt weniger und in Lugano mehr als einen Kilometer weit entfernt. Im Allgemeinen sind Sportanlagen und Fitnesszentren am besten erreichbar, während Schwimmbäder und Museen am weitesten entfernt sind.

Erreichbarkeit von Freizeitangeboten, 2018

Mittlere Distanz¹ für 15–24-Jährige zur nächstgelegenen Dienstleistung, in den Kernstädten

G14



¹ Distanz berechnet auf Basis des Strassennetzes, in Metern

Quelle: BFS – Dienstleistungen für die Bevölkerung

© BFS 2021

Die Sicht der neun Städte

Stadt Basel



Erwerbstätig und in Ausbildung – Junge Menschen in der Agglomeration Basel

Die trinationale Agglomeration Basel

Die grenzüberschreitende Agglomeration Basel zählt 2018 rund 856 000 Einwohnerinnen und Einwohner und ist damit die drittgrösste Agglomeration der Schweiz. Fast zwei Drittel (64%) der Bevölkerung wohnt in der Schweiz, ein Viertel in Deutschland (25%) und 11% in Frankreich. 10% der Bevölkerung oder rund 85 000 Personen der Agglomeration Basel sind junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren.

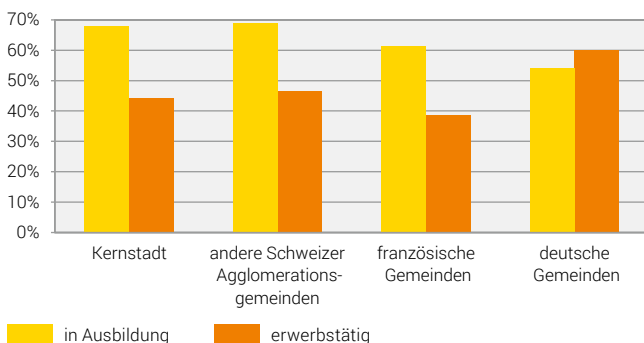
In der Schule, an der Uni oder bei der Arbeit?

Viele junge Menschen in der Agglomeration Basel sind entweder in Ausbildung oder gehen einer Erwerbstätigkeit nach. Im Schweizer Teil (Kernstadt Basel und Agglomerationsgemeinden) sind fast 70% der jungen Menschen in Ausbildung und rund 45% erwerbstätig. Fast 25% gehen dabei einer Erwerbstätigkeit und einer Ausbildung gleichzeitig nach, während etwa 10% weder in Ausbildung noch erwerbstätig sind. Von jenen jungen Menschen, die im Schweizer Teil der Agglomeration Basel in Ausbildung sind, gehen 11% noch in die obligatorische Schule, 59% absolvieren eine Ausbildung auf Sekundarstufe II (z. B. Lehre oder Gymnasium) und 30% besuchen eine Ausbildung im tertiären Bereich (z. B. Fachhochschule oder Universität).

Im französischen Teil der Agglomeration Basel liegen die Anteile der jungen Menschen, die in Ausbildung sind (61%) sowie derjenigen, die arbeiten (39%), tiefer. Das liegt vor allem daran, dass deutlich weniger Personen gleichzeitig in Ausbildung und erwerbstätig sind.

Anteil der 15 bis 24-Jährigen in Ausbildung oder im Beruf

In der grenzüberschreitenden Agglomeration Basel



Quellen: BFS – SE 2016–2020 (kumulierte Daten); INSEE 2018; Zensus 2011 © BFS 2021

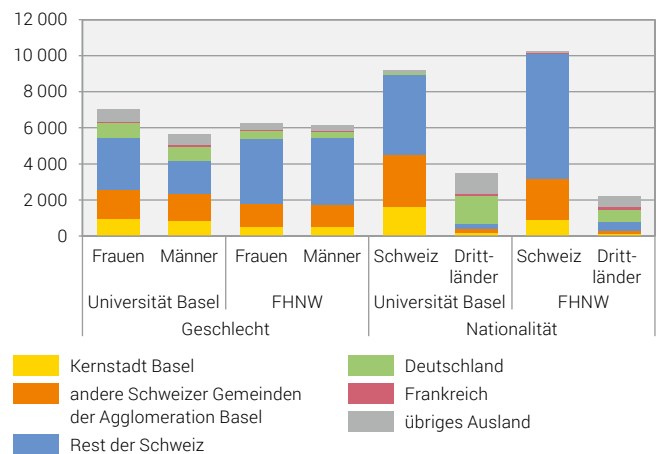
Im deutschen Teil der Agglomeration schliesslich liegt der Anteil jener, die in Ausbildung sind, mit 54% noch etwas tiefer, dafür ist mit 60% ein erheblich grösserer Teil der jungen Menschen bereits erwerbstätig (darunter auch Auszubildende).

Universität Basel und Fachhochschule Nordwestschweiz

Ein wichtiger Standortfaktor für die Region und ein Anziehungspunkt für junge Menschen, die eine tertiäre Ausbildung anstreben, sind die Universität Basel und die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Im Jahr 2018/2019¹ studierten 12 700 Personen an der Universität Basel und 12 400 Personen an der FHNW. Der Frauenanteil an den Studierenden liegt an der Universität bei 56% und an der FHNW bei 50%. Mehr als ein Viertel (27%) der Studierenden an der Universität sind ausländischer Herkunft, während dieser Anteil an der FHNW bei 18% liegt.

Die Angaben betreffend Wohnort vor Studienbeginn deuten auf eine hohe Attraktivität der Universität Basel hin: 24% der Studierenden wohnten vor Beginn des Studiums im Ausland, über die Hälfte davon in Deutschland. Bei der FHNW ist dies für rund 13% der Studierenden der Fall. Dafür ist an der FHNW der Anteil der Studierenden aus der übrigen Schweiz (ausserhalb der Agglomeration Basel) höher (59%; Uni: 37%), was auch mit den verschiedenen Standorten dieser Institution in den vier Trägerskantonen zusammenhängen dürfte.

Wohnort der Studenten vor Studienbeginn, nach Geschlecht und Nationalität, 2018



Quellen: Universität Basel und FHNW

© BFS 2021

¹ Ausgeschlossen sind «Advanced Studies» an der Universität sowie Weiterbildungen an der FHNW.

Stadt Bern

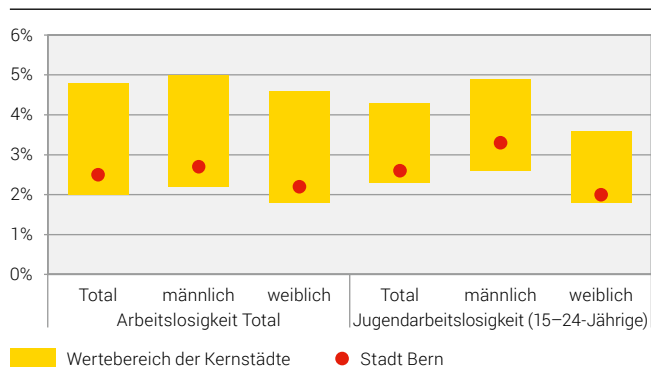


Arbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit von Frauen und Männern in der Stadt und Agglomeration Bern

Die Arbeitslosenquote in der Stadt Bern 2019 – also bevor die Welt in den Griff der Corona-Pandemie geriet – belief sich auf 2,5%. Die Arbeitslosenquote ist laut Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) der Anteil registrierter Arbeitsloser an den Erwerbspersonen¹. Mit diesem Wert befindet sich die Stadt Bern im Mittelfeld der Schweizer City-Statistics-Städte: Arbeitslosenquoten zwischen 2,0% und 2,3% weisen Luzern, Winterthur, St. Gallen sowie Zürich auf und in Lugano, Basel, Genf sowie Lausanne werden Werte zwischen 2,9% und 4,8% ermittelt. In all diesen Städten liegt die Arbeitslosenquote bei den Männern über jener der Frauen. In der Stadt Bern gelten 2,7% der Männer als arbeitslos, gegenüber 2,2% bei den Frauen.

Arbeitslosenquote (SECO) in der Stadt Bern und in den anderen Kernstädten von City Statistics, 2019

Anteil der registrierten Arbeitslosen an den Erwerbspersonen der gleichen Altersgruppe und nach Geschlecht



Quellen: BFS – SE; SECO

© BFS 2021

¹ Die Definition der Arbeitslosigkeit gemäss SECO stimmt nicht mit derjenigen des BFS (S. 13) überein, die auf der Strukturhebung (SE) basiert. Aufgrund der unterschiedlichen Definitionen weichen die Zahlen voneinander ab.

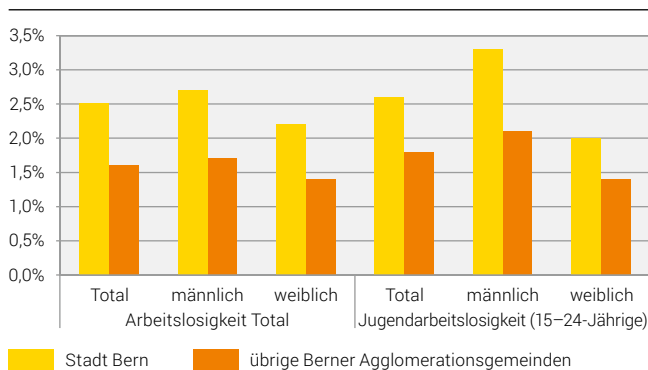
Bei den 15- bis 24-Jährigen liegt die Arbeitslosenquote in der Stadt Bern mit 2,6% leicht über der Gesamtarbeitslosenquote. Die Jugendarbeitslosenquote liegt mit Ausnahme von Genf und Lausanne in allen hier betrachteten Städten über den Gesamtquoten. Analog zur Gesamtpopulation liegen in allen Städten die Arbeitslosenquoten der jungen Männer über jener der jungen Frauen; in der Stadt Bern 3,3% gegenüber 2,0%.

Die Arbeitslosenquote der jungen Männer liegt in der Stadt Bern somit über jener aller Männer; dies ist einzig in Genf und Lausanne nicht so. Bei den jungen Frauen liegt die Arbeitslosenquote in der Stadt Bern unter jener aller Frauen.

In allen Schweizer City-Statistics-Kernstädten liegen sämtliche Arbeitslosenquoten und Jugendarbeitslosenquoten im Total sowie nach Geschlecht höher als die entsprechenden Werte in ihren übrigen Agglomerationsgemeinden (mit einer Ausnahme: Die Arbeitslosenquote der jungen Frauen der Kernstadt Luzern liegt leicht unter jener ihrer übrigen Agglomerationsgemeinden). In der Stadt Bern liegt die Gesamtarbeitslosenquote mit 2,5% fast einen ganzen Prozentpunkt über der übrigen Agglomeration, die einen Wert von 1,6% aufweist. Der Unterschied ist dabei bei den Männern (2,7% in der Stadt gegenüber 1,7% in der Agglomeration) noch grösser als bei den Frauen (2,2% gegenüber 1,4%). Ähnliches lässt sich, auf leicht höherem Niveau, bei der Jugendarbeitslosigkeit feststellen. Hier liegt der Totalwert der Stadt bei 2,6% gegenüber 1,8% bei der übrigen Agglomeration. Bei den jungen Männern belaufen sich die Werte auf 3,3% gegenüber 2,1% und bei den jungen Frauen auf 2,0% gegenüber 1,4%.

Arbeitslosenquoten (SECO) in der Stadt und in den übrigen Agglomerationsgemeinden Bern, 2019

Anteil der registrierten Arbeitslosen an den Erwerbspersonen der gleichen Altersgruppe und nach Geschlecht



Quellen: BFS – SE; SECO

© BFS 2021

Stadt Genf



Junge Menschen ausserhalb des Bildungssystems

70% der 18- bis 24-Jährigen in der Stadt Genf haben die nachobligatorische Schule abgeschlossen

In der Zeitspanne 2015 bis 2019 schlossen 30% der 18- bis 24-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Genf die obligatorische Schule ab. 52% erlangten einen Abschluss auf Sekundarstufe II und 18% einen Tertiärabschluss. Ein grosser Teil der jungen Erwachsenen in dieser Altersgruppe hat die Bildungslaufbahn jedoch noch nicht abgeschlossen.

Bei den 25- bis 64-Jährigen schlossen in der gleichen Zeitspanne 22% die obligatorische Schule ab, 24% absolvierten einen Abschluss auf Sekundarstufe II und 53% einen Tertiärabschluss.

Jede zehnte Person zwischen 18 und 24 Jahren ist aus dem Bildungssystem ausgetreten

10% der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 24 Jahren in der Stadt Genf befinden sich ausserhalb des Bildungssystems, d. h. sie sind nicht in Ausbildung und haben höchstens die obligatorische Schule abgeschlossen. Mit diesem Anteil liegt die Stadt Genf an dritter Stelle nach Lausanne (12%) und Basel (10%).

Mehr als die Hälfte (55%) der jungen Erwachsenen ausserhalb des Bildungssystems leben in einem Paarhaushalt mit Kindern, 16% in einer Einelternfamilie und rund 20% unabhängig von ihren Eltern.

Im Kanton Genf haben 5% der jungen Menschen auf Sekundarstufe II ihre Ausbildung abgebrochen

Als junge Menschen mit Bildungsabbruch gelten junge Personen, die im Referenzjahr mindestens einen Teil einer Ausbildung auf Sekundarstufe II absolviert, diese aber abgebrochen haben und im Folgejahr nicht erneut ins Bildungssystem eingetreten sind. Sie sind im Kanton Genf wohnhaft, unter 25 Jahre alt, haben kein Austauschsemester und keinen Wohnsitzwechsel angemeldet und noch keinen Abschluss auf Sekundarstufe II erlangt. Die Definition und der Perimeter unterscheiden sich vom präsentierten Indikator «Junge Erwachsene ausserhalb des Bildungssystems» auf Seite 11.

Im Laufe des Schuljahres 2018/19 brachen 5% ihre Ausbildung auf Sekundarstufe II vor dem Abschluss ab.

Bei den Jugendlichen unter 18 Jahren sind Bildungsabbrüche selten (0,9%), bei den Personen ab 18 Jahren deutlich häufiger (9,2%). Bildungsabbrüche betreffen insbesondere junge Menschen am Anfang ihrer Bildungslaufbahn auf Sekundarstufe II (unabhängig vom Alter): Nahezu in zwei Dritteln der Fälle erfolgt der Abbruch im ersten Jahr oder während eines Vorkurses.

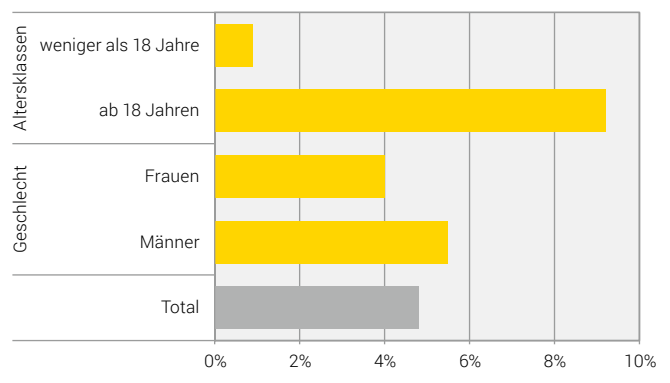
Das soziodemografische Profil der jungen Menschen mit Bildungsabbruch zeigt eine Übervertretung von fremdsprachigen jungen Männern aus benachteiligten Schichten, die in vielen Fällen nach dem Einschulungsalter im Kanton Genf angekommen sind.

Junge Fremdsprachige brechen am Ende des Schuljahres ihre Ausbildung mit fast doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit ab wie Französischsprachige (7,1% gegenüber 3,8%).

Die Daten zu den Schulabbrüchen stammen aus der Schuldatenbank nBDS des Genfer Erziehungsdepartements (Département de l'instruction publique, de la formation et de la jeunesse, DPI). Die daraus abgeleiteten Indikatoren werden vom Dienst für Bildungsforschung SRED im Rahmen des «Observatoire du Décrochage Scolaire» veröffentlicht. Die Aufgabe dieses Observatoriums besteht darin, Schulabbrüche zu ermitteln und zu analysieren, insbesondere in Zusammenhang mit der im Kanton Genf geltenden Ausbildungspflicht bis 18 Jahre.

Schulabbruchquote nach verschiedenen Merkmalen, Schuljahr 2018/2019

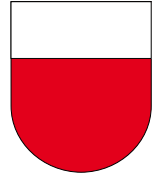
Im Kanton Genf



Quelle: SRED – nBDS/Cognos

© BFS 2021

Stadt Lausanne



Junge Menschen und Weltoffenheit in Lausanne

Städte sind stark von Migrationsbewegungen geprägt – Einwanderinnen und Einwanderer durchqueren sie oder lassen sich häufig dort nieder – und widerspiegeln so die kosmopolitische Haltung des Aufnahmelandes. Ihre Demografie funktioniert wie ein optisches Prisma: Der Einfluss dieser Bewegungen auf die Bevölkerung und die historische Entwicklung sind deutlicher sichtbar. In den letzten 30 Jahren hat sich die Demografie in Lausanne, insbesondere der jungen Bevölkerung, wesentlich verändert.

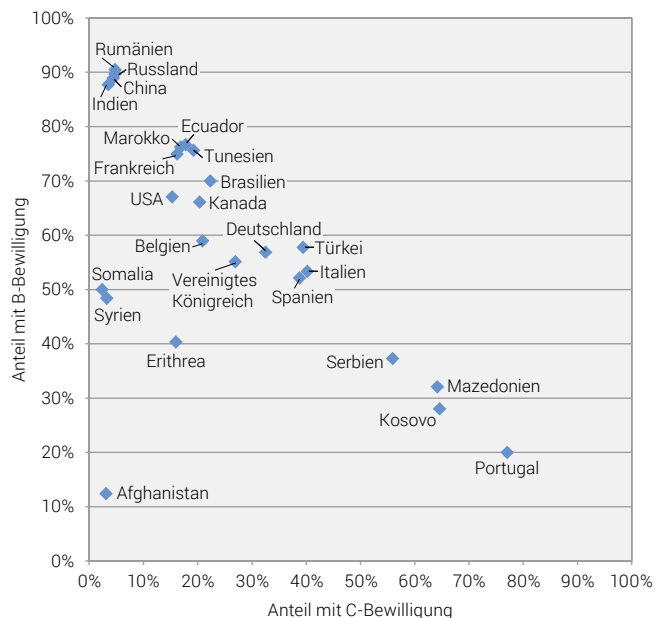
1990 wurden bei den jungen Menschen 107 ausländische Nationalitäten registriert, 2020 waren es 30 mehr. Selbst unter Berücksichtigung der neu entstandenen Nationalitäten, die aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus der Sowjetunion hervorgegangen sind, ist eine Zunahme bei den Herkunftsländern festzustellen. Auch die Anzahl Personen aus den einzelnen Ländern ist gleichmässiger verteilt. 1990 stammten 78% der jungen Ausländerinnen und Ausländer in Lausanne aus zehn Hauptherkunftsländern (vor allem Italien, Spanien, Portugal, Frankreich), und 90% aus 24 Ländern. 2020 machten die zehn wichtigsten Herkunftsländer noch 68% der jungen ausländischen Bevölkerung aus, und es kamen 37 weitere Länder hinzu, damit der Anteil 90% erreichte.

Die demografischen Veränderungen bei den jungen Lausannerinnen und Lausannern lassen sich mit mehreren Faktoren erklären. Aufgrund der Zersiedelung und des Wegzugs der Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit aus der Stadt in die Nachbargemeinden nahm deren Anteil um über 10% ab. Gleichzeitig verringerte sich die Bevölkerung aus Italien und Spanien – die beiden wichtigsten Herkunftsländer 1990 – infolge des wirtschaftlichen Fortschritts in diesen Staaten. Innerhalb von 30 Jahren hat sich die Zahl der jungen italienischen und spanischen Staatsangehörigen mehr als halbiert. Die Zahl der jungen Französisinnen und Franzosen ist dagegen um 2,5-mal grösser geworden, insbesondere infolge der bilateralen Abkommen mit der EU. Die demografischen Daten geben keine Auskunft über das sozioökonomische Profil der Einwanderinnen und Einwanderer. Empirische Angaben lassen jedoch darauf schliessen, dass die neu eingewanderte Bevölkerung aus Italien und Spanien vermehrt zu Ausbildungszwecken oder aufgrund ihrer hohen Qualifikationen für den Arbeitsmarkt in die Schweiz kommen, im Gegensatz zu den Generationen davor, die von der Arbeitsmigration geprägt waren.

Die Aufenthaltsbewilligungen bringen weitere Faktoren zum Vorschein. Der Aufschwung des Ausbildungsorts Lausanne und die Attraktivität des Arbeitsmarkts zeigen sich in einem hohen Anteil B-Bewilligungen und einem tiefen Anteil C-Bewilligungen (China, Indien, Russland, Frankreich usw.). Der umgekehrte Fall zeugt von der zunehmenden Verwurzelung der Einwanderinnen und Einwanderer der 1990er-Jahre (ehemaliges Jugoslawien, Portugal). Ein geringer Anteil an C- und B-Bewilligungen weist auf die jüngste Zunahme von entwurzelten jungen Menschen aus Bürgerkriegsländern hin (Afghanistan, Syrien, Horn von Afrika) und zeugt von der humanitären Tradition der Schweiz.

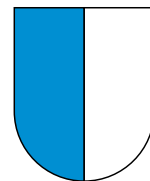
Anteil 15–24-Jährige mit C-Bewilligung und B-Bewilligung in der Stadt Lausanne an der gleichaltrigen Bevölkerung, 2020

Ständige und nichtständige Wohnbevölkerung¹, Herkunftsländer, aus denen mindestens 50 Einwohner/innen zwischen 15 und 24 Jahren stammen, Stand am 31. Dezember



¹ Indem die nichtständige Wohnbevölkerung (vorläufig aufgenommene Personen) eingeschlossen wird, kann die demografische Realität einer Stadt mit vielen Studierenden und Personen aus Ländern mit einer instabilen Situation besser abgebildet werden.

Stadt Luzern



Sozialhilfequote bei den 18- bis 25-jährigen Luzernerinnen und Luzernern

2019 wurden in der Stadt Luzern 3273 Empfängerinnen und Empfänger von wirtschaftlicher Sozialhilfe gezählt. Bezogen auf die ständige Wohnbevölkerung ergibt das eine Sozialhilfequote von 4,0%. Je nach Alter kann sich das Sozialhilferisiko beträchtlich unterscheiden. So ist 2019 die Sozialhilfequote der 18- bis 25-Jährigen mit 3,7% deutlich tiefer als in den meisten anderen Altersgruppen. Stark unterschritten wird sie nur von der Quote der 65+-Jährigen (Quote: 0,2%), deren Existenzsicherung überwiegend über die AHV-Rente und Ergänzungsleistungen zur AHV/IV sichergestellt wird.

Das Risiko eines Sozialhilfebezugs hat sich zwischen 2012 und 2019 für die 18- bis 25-Jährigen kaum verändert. Sowohl hinsichtlich der absoluten Zahl der Bezügerinnen und Bezüger (+26 auf 282 Personen) als auch hinsichtlich der Entwicklung der Sozialhilfequote (+0,3 Prozentpunkte) haben die Werte bei den 18- bis 25-Jährigen unterdurchschnittlich stark zugenommen. Zum Vergleich: In der Stadt Luzern sind Minderjährige (0-17 Jahre) am häufigsten von Sozialhilfe betroffen (+272 Personen zwischen 2012 und 2019). Mit 8,7% (+1,9 Prozentpunkte zwischen 2012 und 2019) ist die Sozialhilfequote in dieser Altersgruppe aktuell mehr als doppelt so hoch wie bei den 18- bis 25-Jährigen.

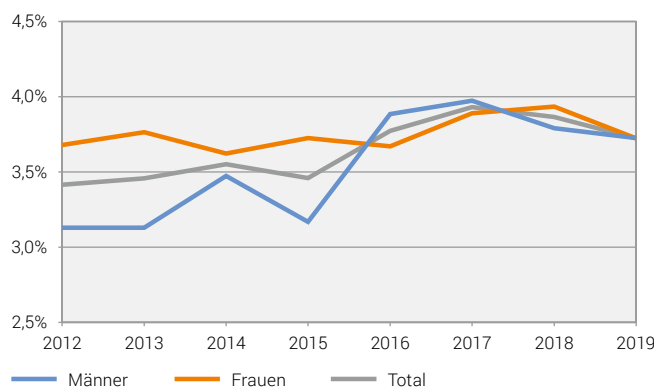
Zwischen den jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 25 Jahren bestehen keine geschlechterspezifischen Unterschiede. 2019 liegt die Sozialhilfequote in dieser Altersgruppe für Männer und Frauen jeweils bei 3,7%. Allerdings hat die Quote der Männer seit 2012 um 0,6 Prozentpunkte zugenommen, während jene der Frauen in diesem Zeitraum mit leichten Schwankungen konstant geblieben ist. Von 2012 bis 2015 lagen die Sozialhilfequoten bei 18- bis 25-jährigen Frauen kurzzeitig höher als bei den gleichaltrigen Männern. Seither hat sich dieses Verhältnis zunächst umgekehrt und darauf bis 2019 angeglichen.

Über alle Altersgruppen hinweg ist im betrachteten Zeitraum die Sozialhilfequote der Männer höher als jene der Frauen. 2019 liegt sie in der Stadt Luzern bei 4,2% (Männer) bzw. 3,8% (Frauen).

In Agglomerationskernstädten ist der Anteil der Personengruppen, die ein erhöhtes Sozialhilferisiko aufweisen, oftmals grösser und die Sozialhilfequoten entsprechend höher als in den übrigen Agglomerationsgemeinden. Diese Tendenz ist auch in der Agglomeration Luzern zu beobachten: Sowohl bei den 18- bis 25-Jährigen insgesamt als auch bei den Frauen und Männern dieser

Altersgruppe sind die Sozialhilfequoten in den Umlandgemeinden (Total: 2,7%; Frauen: 3,1%; Männer: 2,3%) tiefer als bei den gleichen Bevölkerungsgruppen in der Kernstadt Luzern.

Sozialhilfequote der 18- bis 25-Jährigen nach Geschlecht in der Stadt Luzern, 2012–2019

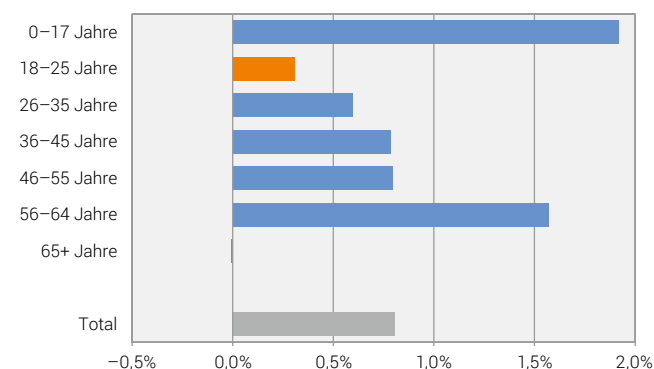


Quelle: BFS – SHS

© BFS 2021

Entwicklung der Sozialhilfequote nach Altersgruppe in der Stadt Luzern, 2012–2019

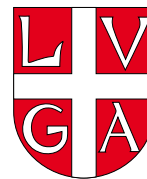
Veränderung in Prozentpunkten



Quelle: BFS – SHS

© BFS 2021

Stadt Lugano



Die nachobligatorische Bildung in Lugano

Die Stadt Lugano ist im Laufe der Jahre zu einem Zentrum für Wissenschaft, Technologie und Innovation und damit zu einem Bezugspunkt für die nachobligatorische Bildung geworden. Zahlreiche wichtige Institutionen sind in der Region angesiedelt: Die Università della Svizzera italiana (USI), die Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI), das Centro Studi Bancari, das Istituto sull'Intelligenza Artificiale Dalle Molle und das Hochleistungsrechenzentrum der Schweiz, das über einen der leistungsstärksten Supercomputer der Welt verfügt.

Insgesamt sind in Lugano 4,4% der 15- bis 24-jährigen Lernenden und Studierenden in der obligatorischen Schule, 21,7% in der beruflichen Grundbildung, 31,5% in einer allgemeinbildenden Ausbildung, 4,7% in der höheren Berufsbildung und 37,7% absolvieren ein Hochschulstudium. Diese Zahlen zeigen die wichtige und zunehmende Bedeutung der nachobligatorischen Bildung in der Stadt Lugano.

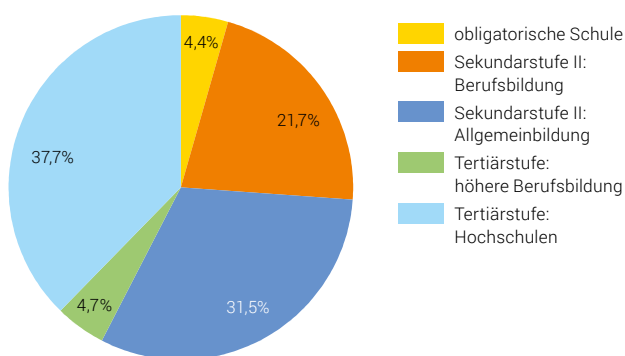
Im Hochschulbereich spielt die USI zweifellos eine zentrale Rolle. Seit ihrer Gründung vor 25 Jahren wurden fünf Fakultäten gegründet, die die Fachbereiche Architektur, Kommunikation, Kultur und Gesellschaft, Wirtschaftswissenschaften, Informatikwissenschaften sowie jüngst Biomedizin abdecken. Die USI hat grossen Zulauf. Im Laufe des akademischen Jahrs 2020/21 umfasste sie 24 Forschungsanstalten, 3350 Studierende, 10 347 Absolventinnen und Absolventen, 127 Professorinnen und Professoren, 239 Dozierende sowie 642 Forschungsassistentinnen und -assistenten.

Ein weiterer Grundpfeiler der nachobligatorischen Bildung ist die Fachhochschule SUPSI mit 5376 Studierenden in 20 Bachelor- und 13 Masterstudiengängen. Nebst der USI und der SUPSI sind auch die Franklin University und die American School, zwei renommierte internationale Privatschulen, in Lugano angesiedelt.

Die Berufsbildung darf im luganesischen Bildungsangebot ebenfalls nicht vergessen werden. In Lugano sind viele der insgesamt 22 Berufsbildungszentren des Kantons Tessin angesiedelt, die das Erlernen von gut 120 verschiedenen Berufen ermöglichen. Zu nennen wären das Centro Professionale Commerciale, das Centro Sociosanitario e Tecnico und das Centro Scolastico per le Industrie Artistiche. Dazu kommen einige der zwölf höheren Fachschulen, namentlich jene für angewandte Künste (SSS d'Arte Applicata), Technik (SSS di Tecnica), Bekleidungstechnik und Mode (SSS di Tecnica dell'Abbigliamento e della Moda), Pflege (SSS di Cure Infermieristiche) und Medizintechnik (SSS Medico-Tecnica).

Verteilung der 15- bis 24-jährigen Lernenden und Studierenden in der Stadt Lugano, 2016–2020

Nach Ausbildungstyp, kumulierte Daten



Quelle: BFS – SE

© BFS 2021

Stadt St. Gallen



Wohnsituation der jungen Menschen in St. Gallen

Von den 76 090 Personen der ständigen Wohnbevölkerung im Jahr 2020 waren 8781 zwischen 15 und 24 Jahre alt (11,5%). 8609 der jungen Menschen leben in einem Privathaushalt. Davon haben 5632 Personen die Schweizer, 1859 Personen eine EU/EFTA- und 1118 Personen eine Drittstaaten-Staatsangehörigkeit¹ (die aktuelle Staatsangehörigkeit allein gibt keinen Aufschluss über einen Migrationshintergrund).

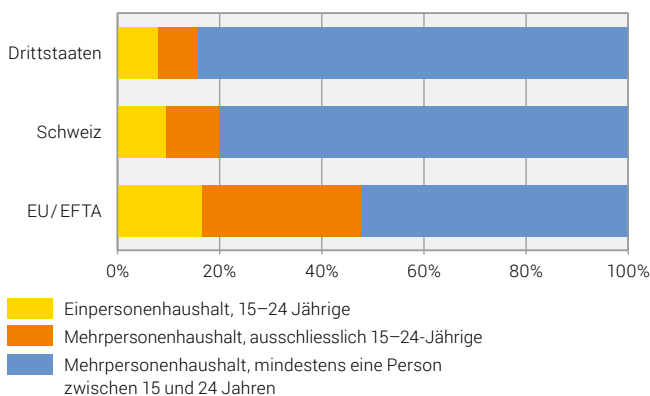
Mit 15 Jahren endet die obligatorische Schulzeit und Jugendliche beginnen eine Lehre oder bereiten sich an einer Mittelschule auf ein Studium vor. In dieser Zeit wächst zum einen das Bedürfnis nach Privatsphäre und Unabhängigkeit. Zum andern erfordert der Beginn einer Ausbildung oft einen Wohnortwechsel und den Auszug aus dem elterlichen Zuhause. Infolge dessen differenzieren sich die Wohnformen.

Zwar lebt die Mehrheit der jungen Menschen nach wie vor mit mindestens einem Elternteil zusammen, jedoch zeigen sich je nach Staatsangehörigkeit Unterschiede. Bei Personen mit EU/EFTA-Staatsangehörigkeit wohnt bereits knapp die Hälfte alleine oder in einer Wohngemeinschaft mit Gleichaltrigen (48%). Es

handelt sich hier vorwiegend um junge Erwachsene, die zum Studium an die international bekannte Universität St. Gallen kommen und vorübergehend in der Stadt wohnen. Die 15–24-Jährigen mit Schweizer Staatsangehörigkeit oder aus Drittstaaten leben hingegen häufiger noch mit mindestens einem Elternteil zusammen (80% bzw. 84%).

Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person liefert neben Lage und Ausbaustandard der Wohnung Hinweise zur Qualität der Wohnverhältnisse. Mit zunehmender Anzahl Personen im Haushalt sinkt die pro Kopf verfügbare Wohnfläche, unabhängig von der Staatsangehörigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner, und ist in einem Sechspersonenhaushalt nur noch halb so gross wie in einem Zweipersonenhaushalt. Junge Menschen mit Drittstaatenangehörigkeit verfügen bei allen Haushaltsgrössen über die kleinste Wohnfläche. Sie misst im Durchschnitt 26,5 Quadratmeter pro Person und ist somit um 10 Quadratmeter – oder gut ein Viertel – kleiner als bei Schweizerinnen und Schweizern. Dies liegt daran, dass Personen aus Drittstaaten eher in grösseren Haushalten wohnen. Von den jungen Menschen aus Drittstaaten lebt jeder Dritte in einer überbelegten Wohnung, also in einer Wohnung mit mehr als einer Person pro Zimmer. Bei den Schweizer und EU/EFTA-Staatsangehörigen sind es 11% bzw. 12%. Teils ist dies dem Wohnungsangebot in der Stadt geschuldet, wo grosse Wohnungen seltener und teurer sind.

Struktur der Haushalte nach Staatsangehörigkeit in der Stadt St. Gallen, 2020



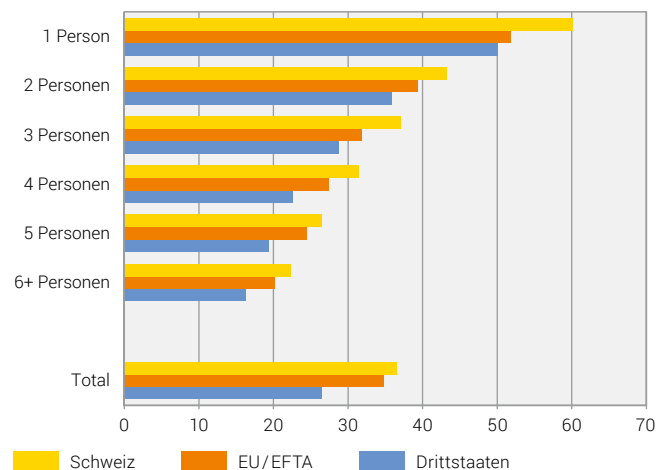
Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2021

¹ Aus Gründen der Lesbarkeit wurden die Nationalitäten zu drei Kategorien zusammengefasst: Schweizer Staatsangehörige, EU-Staatsangehörige und Nicht-EU-Staatsangehörige. Betrachtet wird die EU in ihrer Zusammensetzung vom 1. Februar 2020, d. h. ohne das Vereinigte Königreich.

Durchschnittliche Wohnfläche pro Person im Alter von 15–24 Jahren in der Stadt St. Gallen, 2020

Nach Staatsangehörigkeit¹ und Haushaltsgrosse, in m²



¹ Betrachtet wird die EU in ihrer Zusammensetzung vom 1. Februar 2020, also ohne das Vereinigte Königreich.

Quellen: BFS – STATPOP, GWS

© BFS 2021

Stadt Winterthur



Familienfreundliches Winterthur

Steigender Jugendquotient

Winterthur ist eine familienfreundliche Stadt. Dies zeigt sich unter anderem im Vergleich des Jugendquotienten¹ mit den anderen Städten aus City Statistics. Mit 31,3 unter 20-Jährigen je 100 20–64-Jährige ist es der höchste Wert aller Partnerstädte. Im Gegensatz zum allgemeinen Trend steigt der Jugendquotient immer noch leicht an. Mit der anhaltenden Wohnbautätigkeit in der Stadt dürfte diese Tendenz weitergehen.

Unterschiede in den Quartieren

Auf der Ebene der Quartiere zeigen sich grosse Unterschiede beim Verhältnis Kinder und Jugendlicher zur Gesamtbevölkerung. Das familienfreundliche Quartier Iberg weist den höchsten Jugendquotienten auf mit 53,2, den tiefsten hat die Altstadt mit 6,5. Hier dominieren kleine Wohnungen und die Umgebung ist nicht sehr kinderfreundlich.

Die höchsten Jugendquotienten treten in Quartieren wie Iberg, Hardau, Sennhof, Dätttau, Hegi oder Guggenbühl mit grösseren Wohnsiedlungen oder Einfamilienhausüberbauungen auf. Diese Quartiere befinden sich eher am Stadtrand und sind meist locker bebaut mit viel Grünflächen. Im Quartier Iberg zum Beispiel sind kleinere Wohnungen mit 1–3 Zimmern stark unter- und grössere ab 5 Zimmer stark übervertreten im Vergleich mit der Gesamtstadt. Grosse Wohnungen sind für Familien attraktiv und in Iberg sind sie auch gut belegt. Das Quartier besteht aus sehr wenigen Einpersonenhaushalten, aber vielen Vier- und Fünfpersonenhaushalten. Mit 2,9 Personen pro Wohnung weist es auch die höchste Wohnungsbelegung der Stadt auf. In der Stadt Winterthur wohnen im Durchschnitt 2,1 Personen in einer Wohnung.

Die tiefsten Jugendquotienten finden sich erwartungsgemäss im Quartier Altstadt und den angrenzenden Quartieren Neuwiesen, Tössfeld oder Brühlberg in der Innenstadt. Die zum Teil sehr alte Bausubstanz im Quartier Altstadt – fast zwei Drittel der Wohnungen wurden vor 1919 gebaut – besteht aus überproportional vielen 1- und 2-Zimmer-Wohnungen und deutlich weniger grösseren Wohnungen.

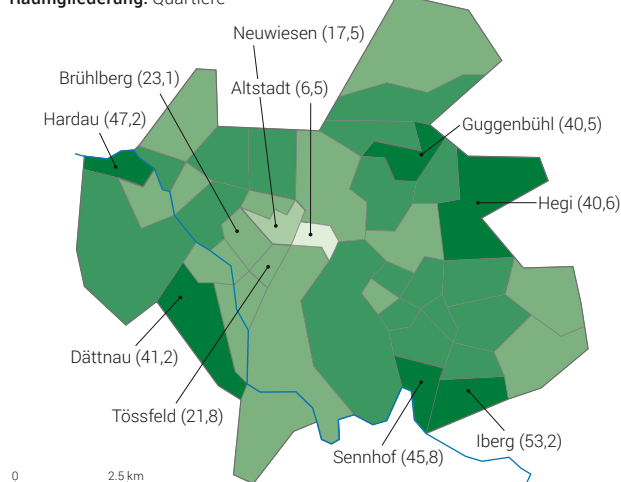
Entsprechend hat es sehr viele Einpersonenhaushalte und sehr wenige Vier- und Fünfpersonenhaushalte. Die Wohnungsbelegung ist mit 1,4 Personen pro Wohnung am tiefsten. Der Stadtkreis Stadt, mit dem Quartier Altstadt, weist auch die höchsten Wohnungsmieten der Stadt auf.

¹ Personen im Alter von weniger als 20 Jahren pro 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren

Das Quartier Tössfeld fällt mit einem tiefen Jugendquotienten auf. Nach seiner Lage und der Struktur (Verteilung der Wohnungsgrössen, Wohnungsbelegung) wäre ein höherer Wert zu erwarten. Dieser eher tiefe Wert dürfte allerdings in den nächsten Jahren ansteigen, ist doch die Umnutzung der ehemaligen Industrieflächen im Sulzerareal in vollem Gange. Es sind mehrere grosse Wohnbauten – auch genossenschaftliche – geplant, im Bau oder kürzlich fertiggestellt worden.

Jugendquotient in Winterthur, 2020

Raumgliederung: Quartiere



Personen im Alter von weniger als 20 Jahren pro 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren¹



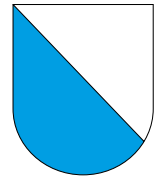
Winterthur Kernstadt: 31,3

¹ Ständige Wohnbevölkerung am 01.01.2020

Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2021

Stadt Zürich



Die öffentlichen Verkehrsmittel stehen bei den jungen Zürcherinnen und Zürchern hoch im Kurs

«Die Entwicklung der letzten Jahre setzte sich auch 2019 fort», so das Fazit des Zürcher Stadtrates im achten Bericht «Stadtverkehr 2025». Die an den automatischen Zählstellen erfassten Velofrequenzen sind weiter deutlich angestiegen (+57% im Vergleich zu 2012), und auch die im Tram- und Busverkehr zurückgelegten Personenkilometer haben weiter zugenommen, während das Verkehrsaufkommen im motorisierten Individualverkehr seit 2012 etwa konstant geblieben ist.

Betrachtet man die Daten der Zürcher Bevölkerungsbefragung, trifft das in besonderem Masse auf die Zürcherinnen und Zürcher im Alter zwischen 18 und 24 Jahren zu: Neun von zehn jungen Menschen waren im Jahr 2019 regelmässig mit Tram, Bus oder S-Bahn unterwegs, das heisst, sie benutzten den städtischen ÖV mehr als einmal pro Woche. Auto und Velo wurden nur von jeder dritten jungen Person gleich oft benutzt, wobei bei der regelmässigen Autobenutzung über die letzten zehn Jahre ein deutlicher Abwärtstrend zu beobachten ist (-31%). Bei den jungen Zürcherinnen und Zürchern stehen die öffentlichen Verkehrsmittel also hoch im Kurs.

Gute Noten für den ÖV, schlechte für das Velo

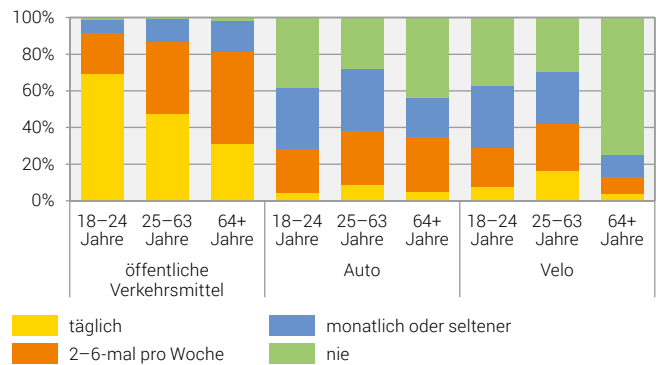
Der Verkehr bewegt die jungen Zürcherinnen und Zürcher auch im übertragenen Sinne: Fast die Hälfte der 18- bis 24-Jährigen nannte ihn auf die Frage nach den aktuell dringlichsten Problemen in der Stadt Zürich (46%). Er ist und bleibt damit – neben Themen wie Wohnraum (35%) – die grösste Sorge der jungen Menschen in Zürich.

Dieses «Verkehrsprblem» muss allerdings differenzierter betrachtet werden. Während (in allen Altersklassen) die öffentlichen Verkehrsmittel mit den besten Noten bewertet werden, fällt das Urteil beim Individualverkehr schlechter aus: 42% der jungen Menschen beurteilten die Verkehrssituation mit dem Auto als ungenügend (Note 1 bis 3), und ein Drittel war mit der Situation als Velofahrerin oder Velofahrer überhaupt nicht zufrieden.

Ein Altersunterschied ergibt sich vor allem bei der Zufriedenheit mit dem Velo als Verkehrsmittel: Dort sind es die 25- bis 63-Jährigen, also diejenigen, die regelmässig mit dem Velo unterwegs waren, die die schlechtesten Noten vergeben. Fast die Hälfte bewertete die Situation als ungenügend. Die Stadt Zürich hat die Veloförderung als zentrales Element von «Stadtverkehr 2025» aufgenommen.

Nutzungshäufigkeit verschiedener Verkehrsmittel in der Stadt Zürich, 2019

Nach Alter

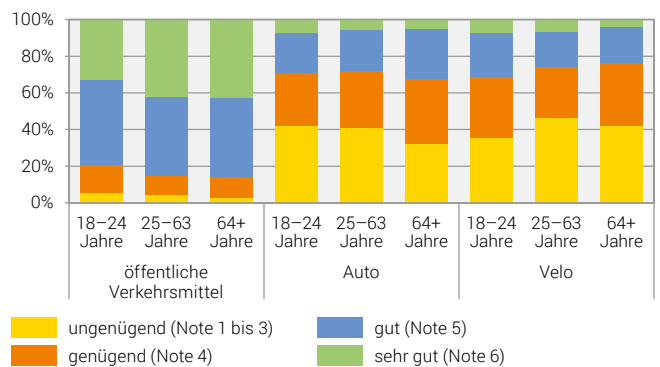


Quelle: Bevölkerungsbefragung der Stadt Zürich

© BFS 2021

Zufriedenheit mit der Verkehrssituation in der Stadt Zürich, 2019

Nach Alter und Verkehrsmittel, Note von 1 bis 6



Quelle: Bevölkerungsbefragung der Stadt Zürich

© BFS 2021

Anmerkung: Die Grundgesamtheit der Zürcher Bevölkerungsbefragung umfasst alle volljährigen, seit mindestens einem Jahr in der Stadt Zürich wohnhaften und gemeldeten Personen mit Schweizer Bürgerrecht, Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) oder Aufenthaltsbewilligung (Ausweis B). Unter den Begriff «junge Menschen» werden in dieser Analyse Personen zwischen 18 und 24 Jahren subsumiert. Aussagen über minderjährige Personen sind mit dieser Datengrundlage nicht möglich. Stichprobenunsicherheit ($\alpha = 0,05$): 0,6 bis 14,5 Prozentpunkte.

City Statistics: allgemeine Bemerkungen und Methodik

City Statistics liefert in Form von rund 200 Indikatoren Vergleichswerte zu den Lebensbedingungen in Städten und deren Agglomerationen.

In der Schweiz beteiligen sich neun Städte an dieser Statistik, die von drei Bundesämtern unterstützt wird. Weitere Informationen unter: www.citystatistics.ch.

Partner von City Statistics:

- Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)
- Bundesamt für Wohnungswesen (BWO)
- Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)
- Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
- Statistik Stadt Bern
- Office cantonal de la statistique du canton de Genève (OCSTAT)
- Service d'urbanisme de la ville de Genève
- Office d'appui économique et statistique (OAES), Service de l'économie, Lausanne
- Ufficio di Statistica della Città di Lugano
- LUSTAT Statistik Luzern
- Fachstelle für Statistik des Kantons St. Gallen
- Stadt St. Gallen
- Stadt Winterthur
- Statistik Stadt Zürich

Basisdaten

Die Daten von City Statistics stammen aus der Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP), der Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS) und der Strukturhebung (SE) und beziehen sich jeweils auf ein bestimmtes Referenzjahr (Stichtag 31. Dezember des Vorjahres, gemäss Eurostat-Richtlinien). Für die Daten aus der SE werden die Personen ab 15 Jahren in einem Privathaushalt erhoben. Dabei handelt es sich um eine Stichprobenerhebung mit Vertrauensintervallen. Aus Gründen der Lesbarkeit werden diese, ausser im Teil zu den jungen Erwachsenen ausserhalb des Bildungssystems, hier nicht erwähnt, aber selbstverständlich bei der Analyse berücksichtigt. Da die Stichprobengrösse der jährlichen Strukturhebung für einige Indikatoren keine aussagekräftigen Ergebnisse zulässt, wurden kumulierte Daten von fünf Jahren (2015–2019) verwendet.

Stand der Daten

Es wurden die aktuellsten Daten verwendet, d. h. diejenigen, die bei Redaktionsschluss Ende April 2021 verfügbar waren.

Grenzüberschreitende City Statistics

In der Schweiz wird für die Agglomerationen Genf und Basel in aktiver Zusammenarbeit mit den Statistikämtern der Kantone Genf und Basel-Stadt sowie dem Nationalen Institut für Statistik und Wirtschaftsstudien Frankreichs (INSEE) und dem statistischen Landesamt Baden-Württemberg ein grenzüberschreitender Teil von City Statistics erarbeitet.

Definitionen und Erklärungen zu den Indikatoren

Obligatorische Schule: Primarstufe und Sekundarstufe I

Sekundarstufe II – berufliche Grundbildung: EFZ- und EBA-Bildungsgänge

Sekundarstufe II – allgemeinbildende Ausbildungen: Gymnasien, allgemeinbildende Ausbildungen sowie Berufsmaturitäts- und Fachmittelschulen

Tertiärstufe – höhere Berufsbildung: höhere Fachschulen, Vorbereitung auf die eidgenössische Berufsprüfung oder höhere Abschlüsse gemäss Bundesgesetz über die Berufsbildung (BBG) sowie nicht eidgenössisch anerkannte höhere Berufsbildungen

Tertiärstufe – Hochschulen: universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen

Erreichbarkeit der Dienstleistungen: Die Daten zur Erreichbarkeit von Dienstleistungen basieren hauptsächlich auf der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT). Grundgesamtheit der STATENT sind die AHV-pflichtigen Unternehmen (Arbeitnehmende und Selbstständigerwerbende mit einem Jahreseinkommen von mindestens 2300 Franken). Bestimmte Dienstleister, insbesondere im kulturellen Bereich (z. B. Bibliotheken), entsprechen diesem Kriterium nicht und werden daher ausgeklammert.

Standardisierte Erwerbstätigenquote: Anteil Erwerbspersonen an der Bevölkerung ab 15 Jahren. Als erwerbstätig gelten Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die in der Referenzwoche mindestens eine Stunde lang einer bezahlten Arbeit nachgegangen sind oder die, obwohl sie vorübergehend nicht gearbeitet haben (Abwesenheit wegen Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.), als Angestellte oder Selbstständige erwerbstätig waren oder ohne Bezahlung im Familienbetrieb gearbeitet haben.

Erwerbslosenquote: Im Teil des BFS zur Erwerbslosigkeit wird die Erwerbslosenquote gemäss Strukturhebung (SE) verwendet. Erwerbslose gemäss SE sind am Stichtag der Erhebung, d. h. am 31. Dezember, auf Stellensuche (als erwerbslos registriert oder nicht) und nicht erwerbstätig. Die Verfügbarkeit für eine Arbeit, das dritte Kriterium des Internationalen Arbeitsamts (ILO), wird dagegen nicht berücksichtigt.

Sozialhilfequote: Aus rechtlichen Gründen wird die Altersgruppe auf 18- bis 25-Jährige angepasst. In der Sozialhilfe gibt es für die jungen Menschen mehrere Abstufungen. Die erste Kategorie umfasst die 0- bis 17-Jährigen und somit die Mehrheit. Eine zweite Schwelle wird bei 25 Jahren gesetzt. Bis zu diesem Alter müssen junge Menschen in der Erstausbildung von ihren Eltern unterhalten werden. Dies bedeutet, dass einige Personen in der Kategorie der 18- bis 25-Jährigen als Sozialhilfebeziehende gelten, weil ihre Eltern Sozialhilfe beziehen.

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat als zentrale Statistikstelle des Bundes die Aufgabe, statistische Informationen zur Schweiz breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen. Die Verbreitung geschieht gegliedert nach Themenbereichen und mit verschiedenen Informationsmitteln über mehrere Kanäle.

Die statistischen Themenbereiche

- 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 01 Bevölkerung
- 02 Raum und Umwelt
- 03 Arbeit und Erwerb
- 04 Volkswirtschaft
- 05 Preise
- 06 Industrie und Dienstleistungen
- 07 Land- und Forstwirtschaft
- 08 Energie
- 09 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Die zentralen Übersichtspublikationen

Statistisches Jahrbuch der Schweiz



Das vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Statistische Jahrbuch ist seit 1891 das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es fasst die wichtigsten statistischen Ergebnisse zu Bevölkerung, Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Umwelt des Landes zusammen.

Taschenstatistik der Schweiz



Die Taschenstatistik ist eine attraktive, kurzweilige Zusammenfassung der wichtigsten Zahlen eines Jahres. Die Publikation mit 52 Seiten im praktischen A6/5-Format ist gratis und in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) erhältlich.

Das BFS im Internet – www.statistik.ch

Das Portal «Statistik Schweiz» bietet Ihnen einen modernen, attraktiven und stets aktuellen Zugang zu allen statistischen Informationen. Gerne weisen wir Sie auf folgende, besonders häufig genutzte Angebote hin.

Publikationsdatenbank – Publikationen zur vertieften Information

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.
www.statistik.ch → Statistiken finden → Kataloge und Datenbanken → Publikationen

NewsMail – Immer auf dem neusten Stand



Thematisch differenzierte E-Mail-Abonnemente mit Hinweisen und Informationen zu aktuellen Ergebnissen und Aktivitäten.
www.news-stat.admin.ch

STAT-TAB – Die interaktive Statistikdatenbank



Die interaktive Statistikdatenbank bietet einen einfachen und zugleich individuell anpassbaren Zugang zu den statistischen Ergebnissen mit Downloadmöglichkeit in verschiedenen Formaten.
www.stattab.bfs.admin.ch

Statatlas Schweiz – Regionaldatenbank und interaktive Karten



Mit über 4500 interaktiven thematischen Karten bietet Ihnen der Statistische Atlas der Schweiz einen modernen und permanent verfügbaren Überblick zu spannenden regionalen Fragestellungen aus allen Themenbereichen der Statistik.
www.statatlas-schweiz.admin.ch

Individuelle Auskünfte

Zentrale Statistik Information

058 463 60 11, info@bfs.admin.ch

Im Jahr 2020 waren 10,5% der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz zwischen 15 und 24 Jahren alt. Der Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter ist insbesondere von der Ausbildung, vom Eintritt ins Erwerbsleben, von Fragen in Zusammenhang mit der Wohnsituation oder auch von der Mobilität geprägt.

Diese Publikation beleuchtet mehrere Aspekte der jungen Menschen in den Städten Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, Lugano, St. Gallen, Winterthur und Zürich. Die vorliegenden Analysen zu diesen neun Schweizer Städten und deren Agglomerationen basieren auf Daten, die im Rahmen von City Statistics erhoben wurden.

In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik (BFS) haben sich die Städte aktiv an den Analysen beteiligt. Der Teil des BFS bietet einen allgemeinen Überblick über die Thematik der jungen Menschen in der Stadt, während die Partnerstädte Erfahrungsberichte auf lokaler Ebene verfasst haben.

Online

www.statistik.ch

Print

www.statistik.ch

Bundesamt für Statistik

CH-2010 Neuchâtel

order@bfs.admin.ch

Tel. 058 463 60 60

BFS-Nummer

1156-2100

ISBN

978-3-303-21044-4

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch